

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schaftsmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Ralbert, Ohl, Kupferberg, Radepornwald, Brederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halber i. B. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 226

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 1 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzangelegenheiten u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halber
Freitag, den 26. September

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Großer Tag vor dem Reichsgericht

Hitler als Zeuge.

Die Ziele der N. S. D. A. P.

Ein Gipfelpunkt des Reichsgerichtsprozesses gegen die Ulmer Reichswehrprofessoren: Adolf Hitler, auf Veranlassung des Verteidigers Dr. Frank-München vorgeladen, erscheint als Zeuge. Von der Straße her dringen „Heil“-Rufe und das im Chor gerufene

„Deutschland erwache!“

In den Sitzungsstube. Es scheint niemand zu wissen, daß Hitler längst im Saale sitzt, gänzlich unbemerkt unter den anderen Zeugen. Bewegung entsteht erst, als vom Vorsitzenden des Senates sein Name genannt wird. Es wird ihm gesagt, daß er vorläufig unverdächtig bleiben soll, daß er aber nach Schluß seiner Aussage verurteilt werden könnte und daß er das Recht habe, seine Aussage zu verweigern oder einzuschränken, wenn er glaube, daß er durch die Aussage sich selbst strafbarer Handlungen bezichtigen würde. Bevor es zu dieser Aussage kommt, erhebt sich der Reichsanwalt Dr. Nagel, um die Vorladung

des Staatssekretärs Zweigert

vom Reichsinnenministerium zu beantragen. Er begründet diesen Antrag damit, daß gegen seinen, des Reichsanwalts, Willen Hitler geladen worden sei, um sich über die Ziele der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu äußern, obwohl diese Frage in diesem Prozeß nicht zur Erörterung stehe. Staatssekretär Zweigert, der bereits im Saale anwesend sei, würde nun als Gegenzeuge aussagen, daß über

umstürzlerische Absichten

der N. S. D. A. P. im Reichsinnenministerium Material genug vorhanden sei. Das Gericht beschloß, sich die Beschlußfassung über die Ladung des Staatssekretärs bis nach der Vernehmung Hitlers vorzubehalten. Dann

erhält Hitler das Wort.

Er soll, wie ihn der Vorsitzende befehlt, über die Ziele der N. S. D. A. P. vernommen werden:

Ob sie diese Ziele ausschließlich auf legalen Wege zu erreichen suche, daß sie einen gewaltsamen Umsturz der Verfassung und der Regierung nicht beabsichtige, und ihre Mitglieder und Anhänger auch nicht dazu aufgefordert habe oder auffordern werde, und daß sie einen Umsturz auch nicht im Jahre 1929 vorbereitet habe.

Hitler spricht zuerst von sich selbst: wie er, weil er von 1914 bis 1918 für Deutschland an der Westfront gekämpft habe, um seine frühere Staatsangehörigkeit gekommen sei, und wie er schon im Herbst 1918 erkannt habe, daß der Zusammenbruch nicht zu verhindern sei, weil es an einer einigenden deutschen Kraft fehle. Nur eine junge und neue Bewegung, nur

ein fanatisches Deutschland

habe den Zusammenbruch überwinden können. Diese Gedanken hätten dann zu einer Zerteilung der Bewegung geführt: der Propaganda an sich und dem Schutze dieser Propaganda durch die Sturmabteilungen, die Front machen sollten gegen die Terrorakte der roten Linken. Sie hätten nur dem eigenen Schutze gedient, da der staatliche Schutz so gut wie verschwunden gewesen sei. Die N. S. D. A. P. sei also eine rein geistige Bewegung.

Nun werde man ja vielleicht an den Münchener Putsch vom Jahre 1923 erinnern, aber dieser Putsch habe seinen eigenen Wünschen nicht entsprochen und er habe damals nur unter einem Zwange gestanden. Der Vorsitzende unterbricht: Was es denn bedeute, wenn es in einem Artikel der Nationalsozialistischen Briefe heiße:

„Über die Schwere des Kampfes läßt uns Hitler nicht im unklaren, wenn er sagt: Köpfe werden in diesem Kampfe in den Sand rollen, entweder die anderen oder die unseren. Also sorgen wir, daß es die anderen sind.“

Die Nationalsozialistischen Blätter sind kein parteipolitisches Organ“, erwidert Hitler. Der Verfasser habe offenbar die große geistige Revolution im Auge gehabt. Wenn die Bewegung in ihrem legalen Kampfe siege, werde ein deutscher Staatsgerichtshof kommen,

der November 1918 werde seine Sühne finden und es würden auch Köpfe rollen. Bravourise aus dem Zuhörerraum rügte der Vorsitzende energisch. Nach zwei bis drei Wochen in Deutschland, so fuhr Hitler dann fort, werde die N. S. D. A. P. in der Mehrheit sein. Die Partei werde

gegen die Friedensverträge

auf diplomatischem Wege und durch reißlose Umgehung der Verträge vorgehen. Es würde die Zeit kommen, in der 35 von den 40 Millionen wahlberechtigten Deutschen hinter der N. S. D. A. P. stehen; ob die Partei dabei in die Regierung gehe oder in der Opposition bleibe, sei vollkommen gleichgültig. Die Gegner hätten ein Interesse daran, die Bewegung als staatsfeindlich hinzustellen, weil sie fähen, daß diese sich auf vollständig legalen Wege den Staat eroberne. Hitler äußerte sich dann über die

Stellung seiner Partei zur Wehrfrage.

„Wir haben“, sagte er, „kein Interesse daran, die Reichswehr zu zerstören. Ich würde das für das größte Verbrechen halten, das es gibt. Ich bin zu sehr alter Soldat, als daß man mir den Versuch einer Zerstörung des Heeres zutrauen könnte. Ich hätte das nie gebilligt und denjenigen, der es getan hätte, augenblicklich aus der Partei hinausgeworfen. Ich habe nur den Wunsch, daß das Heer wie das deutsche Volk den neuen, unseren Geist in sich aufnehme.“

Als der Vorsitzende in einer Zwischenbemerkung darauf hinwies, daß nach Artikel 47 der Reichsverfassung der Reichspräsident den Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht habe, antwortete Hitler, dieser Oberbefehl habe nichts mit dem Geiste, der Organisation und dem Aufbau des Heeres zu tun, für die das Reichswehrministerium dem Reichstage verantwortlich sei. Wenn eine sozialdemokratische kommunistische Regierung aus Mordlust käme, könnte diese das Reichswehrministerium, da sie mit Zweidrittelmehrheit jede Verfassungsänderung durchsetzen könne

Vernehmung des Staatssekretärs Zweigert.

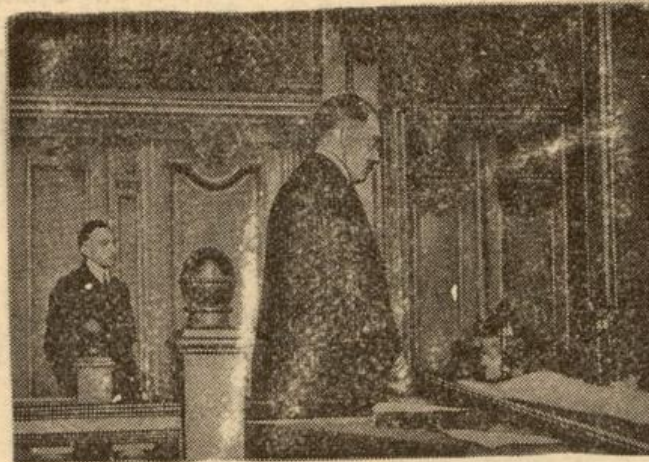
Nach der Vernehmung Hitlers, der zuletzt noch erklärte, daß er seit 1923 keinerlei Verbindung mit der Wehrmacht habe

und daß er die Verwilligung von Geldmitteln der Partei an die Angeklagten für vollständig ausgeschlossen halte, beschloß das Gericht die Vernehmung des Staatssekretärs Zweigert, worauf die Verteidigung Anträge auf Vernehmung der Reichstagsabgeordneten Dr. Göttsch und Dr. Götting stellte. Staatssekretär Zweigert, der nunmehr aussagt, erklärte, daß

das Reichsinnenministerium Material besitze, aus dem sich ergebe, daß die N. S. D. A. P. schon mit dem Beginne ihrer Tätigkeit umstürzlerische Ziele verfolgt habe. Dieses Material sei niedergelegt in einer Denkschrift, die zu dem Hochverratsverfahren gegen Göttsch und Götting dem Reichsgericht eingereicht und auch im Rechtsstreit des Reiches gegen Thüringen verwendet worden sei. Es liege auch Material vor, daß Hitler vor seinem Putsch Propagandakampagnen abgeben und zum Teil ehrenwörtlich versprochen hat, seinen Putsch zu machen. Trotzdem hätten sich die bekannten Dinge am 9. November 1923 ereignet. Auch Fried habe einmal eine solche Erklärung abgegeben wie Hitler. Trotzdem bleibe das Gesamtbild bestehen, daß die N. S. D. A. P. nicht nur auf legalen Wege ihr Ziel verfolgt.

Sodann faßte der Vorsitzende die Aussagen Hitlers kurz dahin zusammen, daß dieser ausdrücklich jede illegale Betätigung zur Erreichung der Ziele der N. S. D. A. P. und insbesondere jeden Versuch einer Zerstörung des Reichsheeres ablehne.

Verteidiger Dr. Frank meint, er könne das Material des Reichsinnenministeriums, das seit langen Jahren wie eine Grammophonplatte immer wieder abgepielt werde. Er werde die Denkschrift der Reichsregierung Punkt für Punkt widerlegen; denn die Methoden des Reichsinnenministeriums seien unhaltbar. Vor der Mittagspause erklärte noch Staatssekretär Zweigert, er könne nicht dafür eintreten, daß jedes Wort in diesem Material zutrefte, aber es handele sich doch um amtliche Feststellungen und wenn man sie anzweifeln, müsse man auch Gründe dafür anführen.



Adolf Hitler als Zeuge vor dem Reichsgericht.
Hinten links einer der Angeklagten, Leutnant Eudin.

Hitler wird verurteilt.

Es wurde nunmehr die Frage der Verurteilung der Zeugen Weiß, Wagner, von Pfeiffer und Hitler behandelt. Der Reichsanwalt beantragte, eine Verurteilung nicht vorzunehmen, weil die Zeugen der Teilnahme an der zur Untersuchung stehenden Handlung verdächtig erschienen. Außerdem sei gegen Hitler eine Anzeige wegen hochverräterischer Unternehmungen erstattet worden, so daß ein Verdacht begründet sei. Die Verteidiger Dr. Saad und Dr. Kameda widersprachen dem Antrag des Reichsanwalts und baten um Verurteilung aller vier Zeugen.

Der Senat verurteilte nach kurzer Beratung folgenden Beschluß: Der Zeuge Adolf Hitler ist auf seine Aussage zu verurteilen, weil geistliche Gründe für die Nichtverurteilung nach Ansicht des Gerichtshofes nicht vorliegen. Die Verurteilung der Zeugen von Pfeiffer, Weiß und Wagner wird ausgesetzt.

Zusammenstöße vor dem Reichsgerichtsgebäude.

Während der Vernehmung Hitlers kam es vor dem Reichsgerichtsgebäude zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Anhängern Hitlers. Auf dem Reichsgerichtsplatz erschienen schließlich eine Motorspritze der Feuerwehr, um dem Widerstande der Menge mit Wasserstrahlen zu begegnen.

Beschwerden gegen die Untersuchungsbehörde.

Der Zeuge Oberleutnant Hutschenbeck erklärte, bei den Vernehmungen durch den Untersuchungsrichter habe er sich wie ein Verbrecher gefühlt. Ihm und seinen Kameraden sei kein Stuhl angeboten, kein Gruß gesagt worden. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Frank beschwerte sich in diesem Zusammenhang darüber, daß in seiner Kanzlei in München in geradezu ungeheurer Weise auf Veranlassung desselben Untersuchungsrichters eine Hausdurchsuchung abgehalten worden sei, obwohl er sich als Verteidiger des Angeklagten Wendt ausgewiesen habe. — Landgerichtsdirektor Braune erwiderte, es sei ihm nichts davon bekannt, daß Dr. Frank damals Verteidiger gewesen sei. Auch Hauptmann von Pfeiffer führte darüber Beschwerde, daß 12 Schutzpolizeibeamte morgens um 6 Uhr sein Haus umstellten, weitere 6 Beamte in seine Wohnung durchsuchten und verschlossene Gegenstände aufgebrochen hätten. Der letzte Zeuge Oberleutnant Städtke erklärte, es sei oft davon gesprochen worden, daß die Gedankenengänge und die Stimmung der jüngeren Offiziere höherer Ränge zur Kenntnis gebracht werden müssen. Die Maßnahmen des Festungskommandanten von Ulm wurden von den jüngeren Offizieren als ein Schlag ins Gesicht empfunden. Die Verhandlung wurde darauf vertagt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In den Haager Gerichtshof zur Entscheidung internationaler Streitigkeiten wurde der deutsche Professor Schilling als Mitglied gewählt.

* Reichskanzler Brüning gab seine geplante Reise nach Dresden wegen der schwierigen Rabinettberatungen auf.

* Im Prozeß gegen die drei Reichswehrprofessoren wurde Hitler als Zeuge über die Ziele der Nationalsozialistischen Partei vernommen.

* Infolge der Vernehmung Hitlers vor dem Reichsgericht in Leipzig stürzten die Kurse an der Berliner Börse in erheblicher Weise.

* In Prag sind die deutschen Filme, deren Aufführung Anlaß zu Krawallen gegeben hat, vom Spielplan abgesetzt worden.

Kinofrieg.

Wisswellen mag man doch — trotz aller Alarmnachrichten und Putschgerüchte — ganz zufrieden damit sein, in dem immerhin recht friedlichen Deutschland sitzen zu können. Denn in Polen geht es zurzeit recht merkwürdig zu, ist es zum Schicksal fast jedes oppositionellen Sejm-kandidaten geworden, festzustellen, wie Gefängnismauern von innen aussehen, wenn er nicht zu einer militärischen Übung einberufen wird. Eine Art halbasiatischer Despotismus hält sich nicht lange auf bei gewissen Hemmungen, die sich in anderen europäischen Staaten selbst im politischen Kampf einzustellen pflegen. Daß außerdem noch allerhand antideutsche Veranstellungen nebenher laufen, dürfte in Deutschland kaum noch irgendwelche Beachtung erfahren, weil wir nachgerade daran gewöhnt sind.

Ebenso ist man in der Tschechoslowakei wieder einmal erheblich aufgeregt gegen die Deutschen. Das hat dort aber erst eine noch andere Aufregung abgelöst, die sich gegen Italien richtete, weil in der Adria bei einem Schiffszusammenstoß einige aus Jugoslawien stammende Mitglieder von „Sokol“-Vereinen ums Leben kamen und sich daran heftige Auseinandersetzungen zwischen serbischen und italienischen Zeitungen anschlossen. Außerdem auch wilde Artikel der tschechischen Presse folgten, weil die „Sokol“-Vereine — wir kennen sie ja in Deutschland auch — überall die Träger des aslawischen Gedankens sind. Aber nun hat sich in Prag wieder einmal — um mit Wippchen zu reden — die Mut der lotharden Volksseele gegen die Deutschen in Prag gewendet. Allerdings ist die sogenannte Veranlassung dazu teils lächerlich, teils verdächtig; aber wie ihre Vorfahren, die Hussiten, dem bekannten Liebeszuzug, einstens „zogen vor Raumburg, über Jena her und Ramburg“, so führen die Tschechen in Prag heute Krieg gegen die deutschen Tonfilme, ziehen in Scharen vor die Kinotheater, in denen solche Filme vorgeführt werden, und möchten am liebsten die Apparaturen nebst Filmstreifen gerade so zum Fenster hinauswerfen, wie dies 1618 bekanntlich in Prag mit den kaiserlichen Räten geschehen ist. Woraufhin ja dann der Dreißigjährige Krieg ausbrach.

Nun, so fürchtbar werden die Folgen der Prager Kinohege ja wohl nicht gerade sein, zumal, da die ganze Geschichte eigentlich einem — Konkurrenz — manöver entsprungen ist. Die deutschen Tonfilme „ziehen“ nämlich, und darüber sind die Vertreter und Verleiher der englischen Tonfilme wütend geworden, weil sich die Prager Kinotheater für diese aus „Rassengründen“ durchaus nicht begeistern wollten. Da greift man denn zu etwas „schlagenden“ und in nationalstisch überhitzten Volksmassen nicht erfolglosen Kampfmitteln. Besonders eigenartig berührt außerdem das „plötzliche“ Aufstochen der vielbenutzten tschechischen Volksseele, weil die jetzt so wütend attackierten deutschen Tonfilme bereits eine ganze Zeit hindurch in den Prager Kinotheatern laufen, ohne daß besagtes Aufstochen bisher erfolgte. Es muß also erst und mit ganz besonderen „Mitteln“ Feuer unter dem Kessel angemacht worden sein.

Ähnliches widerfuhr ja deutschen Filmvorführungen vor einiger Zeit auch in Katowitz und anderen Städten Ostoberschlesiens, wo der polnische Deutschenhaß erfolgreiche „Triumphe“ feiern durfte, weil dort die Gewalttaten irgendwelches Eingreifens der Polizeibehörden nicht veranlassen, also ungehindert und ungestraft erfolgen konnten. Die polnische „Kultur“ setzte sich mit Knüttel, Messer und Schlagring durch. So weit ist es in Prag anscheinend noch nicht gekommen, aber vergebens ersuchten die angegriffenen Kinotheater um polizeilichen Schutz für die Aufführung und die Zuschauer. Dafür war die Polizei um so weniger zu haben, als der Prager Oberbürgermeister Dr. Baga — welcher wohl lautender Name gegenüber dem seines Vorgängers Erb, der nicht einen einzigen Vokal vorweisen konnte! — mit dem Kampf und den Kämpfen gegen den deutschen Tonfilm durchaus sympathisiert, überhaupt die Aufführung dieser Filme vom Innenministerium verboten wissen will; ein Bemühen, das vielleicht nicht ohne Erfolg ist. Und weil man nun einmal gerade so schön im Zuge war, den Abbruch der Vorstellungen erzwingen hatte, ging man dann gleich noch gegen die deutschen Zeitungen und Cafés sowie gegen das deutsche Theater vor, ohne von der Polizei irgendwelche „Störung“ zu erfahren, was sich der bei solchen Vorwommnissen immer beteiligte Mob nicht entgehen ließ. Allerdings — später, als alles vorbei war, nahm die Polizei laufenden Schritts und „stellte fest“, so daß ihr die Prager Tschechenblätter mit gutem Gewissen

Entschließung des Buchdrucker-Vereins.

Für Herabsetzung der Gesehungskosten.

Der Deutsche Buchdrucker-Verein nahm im Fortgang seiner Tagung in Bad Harzburg eine Entschließung an, in der es heißt: „Die Hauptversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins bringt mit allem Ernst zum Ausdruck, daß die Lage des deutschen Buchdruckgewerbes sich seit den vergangenen Tagungen höchst bedenklich verschlechtert hat. Die Zahl der Arbeitslosen sowie die Häufung der Zahlungseinstellungen reden eine erschütternde Sprache. Noch immer besteht keine Hoffnung, daß der schwere Druck der Steuern und Sozialabgaben sich mildern wird. Aus den versprochenen Steuererleichterungen sind Steuererhöhungen geworden. Das Schicksal des bedrängten deutschen Buchdruckgewerbes hängt in erster Linie von einer Senkung der gesamten Gesehungskosten ab. Die am 21. September 1930 tagende Hauptversammlung fordert daher, daß nunmehr endlich die in Frage kommenden Stellen in Wirtschaft und Staat die nötigen Schlußfolgerungen ziehen.“

Das Rettungswesen in der Provinz Westfalen.

Verbesserung der Rettungs- und Krankenbeförderung.

Der Westfälische Ausschuss für das Rettungs- und Krankenbeförderungswesen (Arbeitsgemeinschaft von Reichsversicherungsträgern Westfalens) in Münster i. W. hat vor kurzem für die weitere Organisation Richtlinien erlassen, von denen er sich eine wesentliche Förderung dieses wichtigen Zweiges sozialer Fürsorge verspricht. In der weit überwiegenden Mehrzahl der Stadt- und Landkreise der Provinz sind Kreisarbeitsgemeinschaften gebildet, meist unter Vorsitz des Kreis- oder Stadtarztes, stellenweise auch des Landrats. Vertrauensleute in den Kreisen sorgen für die Verbindung mit dem für die Provinz gebildeten Ausschuss, der seinerseits anregend, richtunggebend und finanziell unterstützend wirkt. Die praktische Hauptarbeit muß jedoch in den einzelnen Kreisen getan werden. Grundsätzlich soll in jeder Gemeinde eine Unfall-Hilfsstelle bestehen, die da, wo weder eine Gemeindepflegestelle noch Helferinnen vorhanden sind, von Laien-Ersthelfern (Sanitätsposten) betreut wird. Vielfach hat neuerdings die westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft Verträge mit den Kreisvereinen vom Roten Kreuz geschlossen, durch welche diese sich verpflichten, Mitglieder von ihnen als ländliche Sanitätsposten zu gewinnen, während die Berufsgenossenschaft ihrerseits eine jährliche Beihilfe gewährt. Jede Unfall-Hilfsstelle soll mit einem Verbandskasten ausgerüstet sein, dessen Inhalt dauernd auf dem Laufenden zu halten ist.

Parade der Zinnsoldaten.

Großer Aufmarsch in Leipzig.

Jessell, der Komponist der Operette „Schwarzwalzmädel“, hat ein sogenanntes „Charakterstück“ mit dem Titel „Parade der Zinnsoldaten“ komponiert. Es ist ein schneidend rhythmisiertes Musikstück, in dem man die Zinnsoldaten geradezu ammarschieren hört. In Leipzig aber kann man sie jetzt marschieren sehen. Dort hat nämlich der Zinnfigurenfachhändler „Klio“ (Klio war bekanntlich die Muse der Geschichte) eine Internationale Zinnfigurenausstellung aufgemacht. Man kann daselbst die gesamte Geschichte der Zinn- oder Bleifiguren von ihren Anfängen bis auf den heutigen Tag miterleben.

Die Anfänge reichen — wer hätte das gedacht! — bis in die Zeit der alten Römer zurück. Gräberfunde haben ergeben, daß schon damals Zinnfiguren zu Fuß und zu Pferde als Kinderspielzeug dienten. Aber erst in mittelalterlicher Zeit kann man die Ahnen der Zinnsoldaten von heute entdecken. Damals trugen die Kreuzfahrer Pilgerabzeichen aus Blei, die gewappnete Ritter und ähnliches darstellten. In neuerer Zeit kamen die Zinnsoldaten in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts zu weiter Verbreitung, nachdem die Kriege Friedrichs des Großen bei der Jugend die Freude am Soldatenspiel erweckt hatten. Zu großen Gruppen und szenischen Darstellungen mit landschaftlichem Beiwerk zusammengefügt, wurden die Zinnsoldaten später zu einem bedeutenden Zweige der Nürnberger und Fürther Spielwarenindustrie. Hervorragende Künstler suchten diese Zinnfiguren künstlerisch zu vereiteln. Eine wunderschöne Sammlung von Zinnfiguren findet man im Germanischen Museum in Nürnberg. In Deutschland aber gibt es, wie in Leipzig mitgeteilt wurde, heute noch nicht weniger als etwa 1000 Zinnsoldaten-sammler.

Die Ausstellung in Leipzig soll bis zum 1. November dieses Jahres offen gehalten werden.

Allgemeines und aus aller Welt.

Wie die Post „Diskretion“ übt.

Es kann schon einmal geschehen, daß man seine Fernsprechgebühren nicht bezahlt oder wenigstens nicht rechtzeitig bezahlt. Aber das, was die Reichspost dann unternimmt, um zu ihrem Gelde zu kommen, über das Mahnwesen hinaus und so, brauchen wir uns hier nicht zu unterhalten. Es geht alles den berühmten geschäftsordnungsmäßigen Gang. Eines aber erscheint uns nicht ganz ordnungsmäßig, auch dann nicht, wenn man es von rein geschäftlichen Gesichtspunkten aus ins Auge faßt — dann sogar erst recht nicht — so sehr wir auch das Fräulein vom Amt vermissen werden! Dieses eine ist die Art, wie die Reichspost der ganzen Umwelt kund und zu wissen tut, daß ihr Herr Schulze oder Herr Müller zehn oder fünfzehn oder zwanzig Mark schuldet. Die Reichspost glaubt bestimmt, daß sie da ein geradezu klassisches und hochvernehmliches Beispiel von Diskretion gebe — ihre Kundschaft aber glaubt anders. Wird die Fernsprechrechnung nicht bezahlt, so wird eines Tages der Apparat gesperrt. Schön! Das ist, sollte man meinen, eine rein private Angelegenheit, die zwischen Post und „Teilnehmer“ spielt. Nun aber ist der Gang der Ereignisse so, daß, wenn dann jemand den „gesperrten“ Teilnehmer anruft, das Fräulein vom Amt „diskret“ erklärt, daß sie die Verbindung nicht herstellen und auch keine Auskunft über das Warum geben könne. Und nun weiß natürlich alle Welt, daß Schulze oder Meyer oder Schmidt seine Fernsprechrechnung nicht bezahlt hat. Bis in die Waschküche hinauf und bis zur Marktpumpe hin dringt das große Geheimnis der Post. Man sollte meinen, daß die Post, die doch als überaus „findig“ bekannt ist, noch andere Mittel und Wege finden könnte, um einen säumigen Zahler zur Kasse zu bringen. Daß er wegen einer in den meisten Fällen immerhin nicht welterschütternden Schuld vor

aller Öffentlichkeit bloßgestellt werden muß, erscheint uns durchaus nicht dringend erforderlich. Wo wir es ohnehin schon nicht leicht haben! Aber vielleicht und hoffentlich wird alles anders, wenn es eines nicht allzufernen Tages nur noch Selbstanschlußämter geben wird.

Falsche Sauberkeit.

Sauberkeit ist eine der wichtigsten Grundlagen aller vorbreitenden Gesundheitspflege. Dank der sich immer mehr ausbreitenden hygienischen Volksbelehrung ist dieser Satz Gemeingut weiter Kreise der Bevölkerung geworden. Leider ist vielfach aber diese Sauberkeit nur Schein und nicht selten geeignet, den gesundheitlichen Nutzen in sein Gegenteil zu verwandeln. Der Stolz jeder Hausfrau ist eine blitzsaubere Wohnung. Da wird von ihr oder ihrer Hausangestellten gepuht, geklopft und gebürstet, daß die Staubwolken nur so fliegen. Aber was wird damit erreicht? Der Staub, häufig mit Krankheitskeimen beladen, wird zunächst von der Hausfrau oder ihrer Gehilfin eingeatmet oder er setzt sich, aufgewirbelt, an einer anderen, vielleicht weniger sichtbaren Stelle von neuem nieder. Falsche Sauberkeit im Hause kann aber auch für die Allgemeinheit zu schwerem gesundheitlichen Schaden werden. Täglich kann man, besonders in der Großstadt, beobachten, wie allen Polizeiverordnungen zum Trotz Hausfrauen oder ihre Angestellten Staubtücher, Staubwedel, Teppiche, Bettvorleger und dergleichen einfach aus dem Fenster herausgeschütteln, so daß sich über den ahnungslos Vorübergehenden ein wahrer Bazillenregen ergießt. Staub darf man nie trocken aufnehmen. Polstermöbel und Teppiche bedeckt man vor dem Klopfen mit einem feuchten Tuch; Fußböden usw. müssen mit einem feuchten, am besten ölgetränkten Tuche vom Staube befreit werden. Auf diese Weise werden die Staubteilchen festgelebt und unschädlich gemacht. Wer es sich leisten kann, der benutze den Staubsauger, den man heutzutage ja leihweise schon für wenige Pfennige bekommen kann.

Auch sonst kann man falscher Sauberkeit verschiedentlich begegnen. Häufiges Händewaschen, besonders nach der Arbeit, ist natürlich von hohem gesundheitlichen Nutzen. Wie aber, wenn für eine große Anzahl von Personen zum Trocknen der Hände nur ein, womöglich an einer Rolle befestigtes Handtuch zur Verfügung steht? Da befällt jeder seine frisch gewaschene Hand mit dem Schmutz oder den Bazillen seines Vorgängers. Darum kein Gemeinschaftshandtuch. Auch das läßt sich heutzutage, vielleicht durch Benutzung von Papierhandtüchern oder in Großbetrieben durch Aufstellung elektrischer Handtrockenapparate, leicht ermöglichen.

Aus der Fülle weiterer Beispiele sei noch die Serviette des Kellners erwähnt. Die Serviette ist sein Wahrzeichen, und wenn er im Gasthause den Gast empfängt, poliert er zunächst den Stuhl mit seiner Serviette. Dann eilt er in die Küche, um die bestellten Speisen zu holen, dann kommt er schweißtriefend damit angerannt, dann wischt er sich die Tropfen mit der Serviette schnell von der Stirn und — „reinißt“ mit derselben Serviette rasch noch einmal den Teller seines Gastes. Wie man sieht, ist es eine schöne Sache um die Sauberkeit, aber sie will mit Verstand angewandt sein.

Die fahrbare Schulzahnklinik.

Die Kinder von heute haben es denn doch in vieler Beziehung besser als die von Anno dazumal. Hygienische Unterweisung in der Schule — wo gab es das früher? Oder gar in bestimmten Zetträumen wiederkehrende Untersuchung durch beamtete Schulärzte? Und wenn man nun gar erst an den sozusagen „offiziellen“ Schulzahnarzt denkt, dann ist bei den berühmten ältesten Leuten des Stamms und Bewunders kein Ende. Nein, so was ist bestimmt noch nicht dagewesen. Schlechte Zähne — das gehörte einst zum Schulflecken und zum Schulfeld — das die Butter zum Brot. Und kein Mensch kümmerte sich allzu sehr darum. War es mit dem kranken Zahn gar nicht mehr auszuhalten — na, dann wurde er eben, ritsch, ratsch, herausgerissen. Fertig! Aber eine methodische Zahnpflege vorher, das gab's nicht, dazu hatte die „gute alte Zeit“ keine Zeit. Und nun sehe man sich die Sache jetzt an! Noch vielleicht ist nicht alles in völliger Ordnung, aber man muß doch allerdings Achtung haben vor dem, was geleistet worden ist in der Schulhygiene und auch — in der Schulzahnbehandlung. Und da der Schulzahnarzt nicht überall sein und seine kleinen Patienten oft nur in der nächstgelegenen größeren Stadt, meist der Kreisstadt, empfangen kann, hat man hier und da mit fahrbaren Schulzahnkliniken eine Probe gemacht. Der Landkreis Vönn hat damit angefangen und der Kreis Heilsberg hat sich kürzlich ein Beispiel daran genommen. Ein gutes Beispiel, das auch in anderen Kreisen nachgeahmt werden sollte! Die fahrbare Schulzahnklinik ist ein geräumiges Auto, das in seinem Innern in Schränken und Schubladen alles enthält, was eine solche Klinik brauchen kann. Die elektrischen Apparate, wie Bohrmaschine, Warmwasserbereiter, Sterilisator, Heizung, werden durch eine Kabelleitung an die Stromleitung angeschlossen. Jede der angeschlossenen Schulen hat für diesen Zweck besondere Stöckchen. Die Behandlung beginnt bereits bei den Schulneulingen. Alle Halbjahre wiederholen sich Untersuchung und sofortige Behandlung. Es ist klar, daß die Schulzahnpflege auf diese Weise ganz andere Erfolge erzielen kann, als wenn nur in der Kreisstadt eine feste Schulzahnklinik besteht, die wegen der weiten Entfernungen von vielen zahntranken Landkindern nicht besucht wird. Unser Rat an die anderen Stadt- und Landkreise, sich gleichfalls ein schulzahnärztliches Auto mit allem Drum und Dran zuzulegen, ist durchaus unmaßgeblich, aber schlecht ist er gewiß nicht. Und obwohl es ein guter Rat ist, ist er, in die Praxis umgesetzt, nicht einmal allzu teuer.

Hildesheim. Tragischer Tod eines Kindes. Durch einen eigenartigen Unglücksfall kam das einjährige Kind des Arbeiters Schumann ums Leben. Die 85jährige Urgroßmutter des Kindes führte dieses an der Hand, als das Kind zu Fall kam, sich an den Knien der alten Frau festhielt und diese mit umriß. Dabei stürzte sie auf das Kind, das einen Schädelbruch davontrug. Es war auf der Stelle tot.

Goslar. 700jährige Glocke gesprungen. Die Glocke der alten Bergmannskirche auf dem Frankenberge, die 700 Jahre lang ihrer Gemeinde diente, ist zum Bedauern der ganzen Stadt durch einen Sprung untauglich geworden. Für ihre Erhaltung ist durch den Denkmalschutz gesorgt. Die Frankfurter Gemeinde erhält eine andere neue Glocke, die bereits in Anwesenheit von 45 Kirchenauschuss- und Gemeindegliedern gegossen worden ist und demnächst feierlich eingeholt werden wird.

Ostfriesland (Harz). Schüsse aus Eisen sucht. Wegen einer Motorabfahrt, die sie mit dem Arbeiter Freiberg unternommen hatte, stieß der 30jährige Bergmann Gentrich in Hortion seine Frau zur Rede. Bei der Auseinandersetzung war auch Freiberg zugegen. Gentrich geriet in große Erregung, ergriff seine Pistole und gab auf Freiberg sowie auf die Frau mehrere Schüsse ab. Beide wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußten. Der Zustand Freibergs ist hoffnungslos. Gentrich stellte sich selbst der Polizei.

Uslar. Landrat Dr. Jäncke. In einer Sonder-sitzung des hiesigen Kreistages wurde der neuernannte Landrat des Kreises Uslar, Landrat Dr. Jäncke, der Schwiegerjohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, durch den Regierungspräsidenten Dr. Höhnert in Gegenwart des Desernenten für Kommunalangelegenheiten bei der Regierung in Hildesheim, Oberregierungsrat Dr. Schneider, sowie der Landräte Dr. Schuster-Düsterstadt, Dr. Veltbaum-Ostfriesland und des kommissarischen Landrats Kirchbaum-Northheim in sein Amt eingeführt.

Winden. Selbstmord eines Kanoniers. Der Kanonier Koch von der 4. Batterie des 6. Artillerieregiments hat sich hier aus unbekannten Ursachen mit seinem Dienstrevolver erschossen. Der Mann war ein quier Soldat, es lagen von seiner Seite Beschwerden gegen ihn vor.

Soya. 25 000 Zigaretten gestohlen. Nachts wurde in ein Zigarrengeschäft ein Einbruch verübt. Den Dieben fielen etwa 25 000 Zigaretten und 1000 Zigarren in die Hände. Die Zigaretten waren mit einer 15-Pfg.-Banderole Steuerzeichen Nr. 413 937 versehen. Der Wert des gestohlenen Gutes beträgt etwa 1200 RM.

Stade. Zurückgehen der Maul- und Klauenseuche. Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Kreise Neuhaus erloschen ist und auch im Kreise Stade nur noch ein Fall vorliegt, hat die Regierung die Genehmigung zur Abhaltung der Kreistierjahre im Kreise Stade genehmigt. Die Schau wird am 3. Oktober im Himmelpforten stattfinden.

Wilhelmshaven. Falschmünzer festgenommen. Die hiesige Polizeibehörde war von der Dreßdener Polizei auf zwei Personen aufmerksam gemacht worden, die in Verbindung mit zwei in Dreßden verhafteten Falschmünzern gesucht wurden. Die Festnahme der beiden gelang leicht. Sie hatten sich zum Besuch ihrer Eltern nach Rüstingen begeben.

Hannover. Landung des englischen Windmühlensflugzeuges. Das von dem Spanier de la Cierba konstruierte Flugzeug Autogiro, das, ohne mit Tragflächen ausgerüstet zu sein, durch eine windmühlartige Einrichtung getragen und durch deren Rotation ohne Inanspruchnahme des Motors fortbewegt wird, kam aus westlicher Richtung auf dem Flugplatz an der Bahnenwalder Heide in Sicht. Die Landung ging ohne Schwierigkeit vonstatten. Die von Kapitän Rawson geführte Maschine gehört der englischen Heeresverwaltung und befand sich auf dem Fluge nach der Reichshauptstadt, wo sie nachmittags eintraf.

Hannover. Der neue Landrat. Dem seit einigen Monaten mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes Hannover betrauten Landrat Fiegler wurde die Verwaltung des Landkreises Hannover endgültig von der preussischen Regierung übertragen.

Steinhude. Das Paddelboot angetrieben. Die beiden jungen Leute aus Hannover, Lehnhoff und Böcker, die, wie berichtet, seit Antritt einer Paddelbootsfahrt vermisst wurden, konnten noch nicht aufgefunden werden. Dagegen ist das Paddelboot bei den Seglerbojen am Zornmoor angetrieben. Die Nachforschungen nach den Vermissten werden fortgesetzt.

Celle. Mutter und Tochter in den Tod gegangen. In der Nacht hat hier die Haushälterin Blante ihrem Leben durch Vergiftung mit Leuchtgas ein Ende gemacht. Sie hat auch ihre 14jährige Tochter mit in den Tod genommen. Der herbeigerufene Kreisarzt konnte trotz aller Bemühungen keine Hilfe mehr bringen.

Turnen, Spiel und Sport.

—: Halber, den 25. Sept. 1930.

D. T. Handball. Lange haben die Halberstädter Bürger die Handballspiele vermisst, die sich einer immer größer werdenden Beliebtheit erfreuen. Ohne Zweifel wird das auch in den nächsten Meisterschaftsspielen der Fall sein, zumal die erste Mannschaft der Halberaner als jüngster Vertreter am den Gaumeistertitel mitkämpft. Das erste Spiel ist das mit großer Spannung erwartete Treffen zwischen Zahn-Lüdenscheid 2. M. — B. T. S. B. Halber 1. Mannsch. am 5. Oktober auf dem Gemeindeparkplatz. Im Voraus läßt sich kein Sieger nennen, denn beide Mannschaften haben sich bereits erbitterte Kämpfe geliefert, in denen einmal Zahn, einmal Halber Sieger wurde.

Am Sonntag, den 28. Sept. fährt die 1. Mannschaft nach Lüdenscheid. Daselbst findet ein Treffen zwischen B. T. S. B. 1861 1. Mannsch. — B. T. S. B. Halber 1. M. statt. Infolge der Platzverhältnisse mußte dieses Spiel auf morgens 10 Uhr am Waldschloßchen festgelegt werden.

Abfahrt der Halberaner um 9 Uhr ab Vereinslokal.

Halber wird einen schweren Stand haben, denn die Lüdenscheider sind in ihrer Gruppe führend.

Handballspiele am Sonntag, den 28. Sept.:

Gauklasse für Männer: Schiedsrichter: Zahn-Lüdenscheid—Deddinghausen, 16 Uhr, Kaiser-Schalke. Linde—Brügge, 16 Uhr, Heimbold-Lüdenscheid

Bezirksklasse 1. Gruppe Branten—Deddinghausen, 16 Uhr, Behrens-Halber. Oberbrügge—Ennepe, 15 Uhr, Böhle, Halber

Bezirksklasse 2. Gruppe Meinerzhagen—Brügge, 16 Uhr, Schmitt-Oberbrügge. Schalksmühle—Stöden, 14½ Uhr, Nehm-Brügge

Jugendklasse: Schalksmühle—Stöden, 13½ Uhr, Menges-Brügge. Meinerzhagen—Brügge 17¼ Uhr, Fischer-Deddinghausen

Westdeutscher Spielverband.

Dem Spiel- und Sportverein Halber 1911 ist es gelungen, für Sonntag, den 28. September 1930 nachm. 3 Uhr auf dem Sportplatz Carlshöhe die 1. Mannschaft des Sport- und Spielvereins e. B. Dümmlinghausen zu einem Fußballrückspiel gegen ihre 2. Mannschaft zu verpflichten. Obwohl der Gegner f. Jt. in Dümmlinghausen infolge hervorragenden Spiels der Halberaner den Sieg lassen mußte, ist es nicht gesagt, daß solcher am kommenden Sonntag ebenfalls Halber den Triumph überlassen wird. Die zweite Mannschaft muß schon komplett und in bester Verfassung antreten, um ehrenvoll abzuschneiden. Die Sportinteressenten wollen daher nicht verjäumen, sich dieses Treffen anzusehen.

Hauswirtschaftliches.

Helft der deutschen Landwirtschaft durch vermehrten Roggenverbrauch.

„Seelig's landierter Kornkaffee“, der aus nur deutschem Roggen hergestellt wird, ist dieser Tage ganz wesentlich im Preise herabgesetzt worden. Das große Paket mit 1 Pfund Inhalt, bisher 55 Pfennig, kostet nur noch 48 Pfennig, 1 Liter fertigen Getränks somit noch nicht einmal 2 Pfennig.

Jede Hausfrau, die Seelig's Kornkaffee verwendet, nützt der deutschen Volkswirtschaft, neben dem großen Vorteil, selbst einen wirklich billigen und ärztlich empfohlenen Familienkaffee herstellen zu können; das Beste für Kinder und das Gesündeste für Magen, Herz und Nerven.

Gett Roggenbrot — trinkt „Seelig's landierten Kornkaffee.“

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb auch jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezüge unserer Blätter ist, sowie als Portofolio der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind ebenfalls je 50 Rpf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Eine Kuh hat vor zehn Wochen verkalbt und zeigt noch jetzt einen starken schleimigen Ausfluß. Ist dieser Vorgang natürlich oder ist der Ausfluß auf eine Erkrankung der Gebärmutter zurückzuführen?

Antwort: Der Ausfluß bei der Kuh, auch weißer Fluß genannt, beruht auf einem Katarrh der Gebärmutter. Zur Behebung des Leidens führt man durch den Gebärmuttermund einen Gummischlauch in die Gebärmutter, hebert den krankhaften Inhalt ab und läßt so lange eine desinfizierende Flüssigkeit zu- und wieder abfließen, bis sie vollständig rein zurückkommt. Die Spülungen sind nötigenfalls von acht zu acht Tagen zu wiederholen. Am besten beauftragen Sie damit einen Tierarzt. Dr. Lz.

Frage Nr. 2. Meine acht Wochen alten Ferkel erhalten ein Gemisch von Kartoffelflocken, Weizenkleie, Roggenkleie, Sojabohnenschrot, Gerstenschrot, Fischmehl und Maischrot. Außerdem gebe ich noch je Ferkel und Tag zwei Liter Magermilch. Ist diese Fütterung richtig? Ist es zu empfehlen, das Futter trocken oder angefeuchtet zu verabreichen? Ist die Zusammenlegung der obigen Futtermittel richtig und wie ist mit fortgeschrittenem Alter diese zu ändern? Ist es von Vorteil, wenn ich außer dem obigen Futter noch rohe Rüben, Kohlblätter und Wruken füttere? Empfehlen Sie mir vielleicht eine andere Fütterung? S. in Gr.

Antwort: Die Zusammenstellung Ihres Futtermittelgemisches kann im großen und ganzen als richtig und zweckmäßig angesehen werden. Da Sie nähere Angaben über den Anteil der einzelnen Futtermittel nicht machen, dürfen wir wohl annehmen, daß die Mischung zu gleichen Teilen erfolgt. Wir empfehlen Ihnen, die Roggenkleie fortzulassen. Die Fischmehlgabe ist so zu bemessen, daß etwa 100 g auf das Tier je Tag kommen. Das Kraftfuttermittel ist entweder trocken zu verabreichen oder nur schwach angefeuchtet, vielleicht mit der Magermilch. In beiden Fällen ist eine gute Ausnutzung gewährleistet. Die dünnbreitige Form ist aber unter allen Umständen zu vermeiden. Auf die Dauer werden Sie diese Fütterung nicht durchhalten können, da sie zu teuer ist. Haben die Tiere ein Alter von vier Monaten erreicht, so ist unter Beschränkung der Gabe an Kartoffelflocken die Verabreichung der von Ihnen genannten Grün- oder Saftfuttermittel zu empfehlen. Auch kann die Kraftfuttermittelgabe im Läuferstadium schwächer bemessen werden. Die weitere Behandlung der Tiere richtet sich nach dem Nutzungszweck. Sollen die Tiere zur Zucht dienen, so ist nach dem Belegen, welches am besten im Alter von sechs bis sieben Monaten erfolgt, die Fütterung so zu bemessen, daß die Tiere gut genährt sind, aber auch nicht fett werden. Zuchttiere müssen sehr viel Bewegung haben. Sollen die Tiere zur Mast dienen, so ist mit einem Gewicht von 35 bis 40 kg mit der Mast zu beginnen. Die eingangs angegebene Futtermischung ist hierfür durchaus geeignet. Das Kraftfutter muß aber unter allen Umständen in trockener Form verabreicht werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Eine vierjährige Ziege hat vor einiger Zeit zum ersten Male gelammt und davon ein schlimmes Guter behalten. Ein Strich ist groß und der andere klein, auf dem kleinen gibt sie bedeutend weniger Milch. Sie wollte schon die Lämmer nicht saugen lassen, so daß sie immer gehalten werden mußte. Auch jetzt schlägt sie noch beim Melken, da ihr dieses anscheinend große Schmerzen bereitet, und muß gehalten werden. Ich melke die Ziege wie üblich früh. Nun gibt sie auf dem kleinen Strich ganz dickes, schwarzes Blut. Die betreffende Euterhälfte ist hart und entzündet, während die andere Euterhälfte vollkommen gesund ist und auch gute Milch gibt. Was läßt sich gegen diese Krankheit tun? — Im vorigen Frühjahr bekamen unsere Kühe der Reihe nach am Hals einen schuppenartigen, blutigen Ausschlag. Wie die Krankheit sich bei zwei Tieren zeigte, habe ich nichts zur Behandlung getan, da breitete sich dieselbe in kurzer Zeit über den ganzen Bestand aus. Es mußte ein großer Sudreß vorhanden sein, denn die Tiere wollten sich immer kratzen. Dann habe ich Wäschungen mit Seife und Enfsollung gemacht und dann nach erfolgtem Trocknen mit Jod gepinselt. Durch diese Behandlung wurde die Krankheit den ganzen Winter eingedämmt, zeigt sich jetzt aber schon wieder bei zwei Kühen. Was läßt sich hiergegen tun? A. Pr. in Gr. St.

Antwort: Bei Ihrer Ziege handelt es sich um eine Euterentzündung, die infolge der Vernachlässigung ein sehr gefährliches Stadium angenommen hat. Wir möchten Ihnen empfehlen, umgehend einen Tierarzt zu Rate zu ziehen, da eine Heilung durch eigene Behandlung und Anwendung von Hausmitteln ausgeschlossen erscheint. — Die Hauterkrankung Ihrer Kühe kann auf den verschiedensten Ursachen beruhen. Vielleicht handelt es sich um Krätzmilben, vielleicht um Käse, vielleicht um eine Erkrankung der Haut selbst. Zur Bekämpfung ist eine gute Hautpflege durch Wäschungen und Bürsten zu empfehlen. Sodann geben Sie den Tieren am besten von Zeit zu Zeit ein Abführmittel in Form von Glaubersalz oder Karlsbader Salz, damit der Stoffumsatz im Körper angeregt wird. Die Verabreichung von viel gutem Grünfütter und nach Möglichkeit Bewegung wirken auf den Gesundheitszustand der Tiere sehr günstig. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Eine neunjährige Altbredale-Hündin hat seit einem Jahr oben hinter der rechten Schulter eine untertaffengroße, dreifingerdicke, elastische Geschwulst. Auch vor der rechten Keule hat sich jetzt eine ähnliche, kleinere Geschwulst gebildet. Was hat das zu bedeuten und was ist dagegen zu tun? Hängt das mit dem Ausschlag zusammen, den die Hündin auf dem Rücken und an der Schwanzwurzel hat? Da diese Pusteln stark zu jucken scheinen, hat sich die Hündin schon wundgekratz. M. N. in L.

Antwort: Die Geschwulstbildung hängt mit dem Rückenexzem nicht zusammen. Ekzeme finden sich namentlich bei alten Hunden sehr häufig. Lassen Sie zur Blutverbesserung Plasmamarin-Empfängerungen machen und vermeiden Sie die Fütterung mit gewürzten und fetten Speisen und Tunkten. Auch übermäßige Reis- und Fleischfütterung gibt zu Ekzemen Anlaß. Ueber die Natur der Geschwülste läßt sich aus der Ferne nicht urteilen. Wir möchten Ihnen raten, einen Tierarzt hinzuzuziehen, da es sich möglicherweise um Krebsgeschwülste handeln könnte, die operiert werden müßten. Vet.

Frage Nr. 5. Ein größerer Acker soll mit Bittelwilde und Roggen bestellt werden. Davon soll ein Teil grün gefuttern, und der Rest getrocknet werden. Gibt die Bittelwilde bei zeitiger Aberntung zwei Schnitte? Ich möchte eine zweite Ansaat sparen. Es soll eine Stallmistdüngung erfolgen. Was wäre wohl noch an Kunstdünger zu verabreichen, der Boden ist steiniger Schieferverwitterungsboden. Vorfrucht ist Roggen nach Klee, nach der Bittelwilde soll Hafer folgen. A. F. in R.

Antwort: Wenn man Roggen-Wickgemenge zeitig mit langer Stoppel schneidet, dann soll man der Wissenschaft nach noch einen zweiten Schnitt erhalten können. Praktisch macht es sich aber bezahlt, die Stoppel nach dem ersten Abtrieb kräftig zu juchen, flach umzureißen und eine Neuanfaat von je Hektar 100 kg Futtertrocken und 80 kg Gerste vorzunehmen. Dann erhält man sicher einen

zweiten ergiebigen Grünfutterschnitt, mit dem man wirklich rechnen kann. Wir haben noch nicht gesehen, daß Roggen-Wickgemenge einen beachtlichen zweiten Schnitt gebracht hätte! — Die Stallmist-Düngung ist sehr angebracht; außerdem sollte als Kunstdünger gegeben werden: je Hektar (10 000 qm) vier Zentner eines Phosphorsäuredüngers und sechs Zentner Kainit. Das genügt dann für beide Einsaaten. — Das Bittelwickgemenge sollte bis zum 1. September eingesät worden sein. Dr. E.

Frage Nr. 6. Ich beabsichtige, meinen Obstbäumen im Herbst mit der Stahlbürste die lose Rinde abzubürsten und mit Kalkmilch-anstrich zu versehen. Ist es erforderlich, daß der Kalkmilch ein Teil Obstbaumkarbolium beigemischt wird, und was für künstlichen Dünger kann ich zum Düngen der Obstbäume nehmen? Der Boden ist kalkhaltig. Ebenfalls möchte ich Beerensträucher anlegen, kann ich von den alten Sträuchern die jungen Triebe mit der Wurzel entfernen und aussapflanzen? Geht das das Aussapflanzen im Herbst am besten? Bei den Himbeeren kann ich doch nach der Ernte den alten Strauch sofort abschneiden oder geschieht dies im Frühjahr? — Wann eignet sich die Walnuß zum Einmachen am besten? A. K. in E.

Antwort: Wollen Sie der Kalkmilch Obstbaumkarbolium zusetzen, so rühren Sie den gelöschten Kalk in zehnprozentigem Obstbaumkarbolium so lange an, bis die zum Streichen nötige Verdünnung erreicht ist. Als Dünger nehmen Sie am besten im zeitigen Frühjahr je Quadratmeter 60 bis 80 g Nitrophoska. Ist dieses nicht zu haben, so sind auf der gleichen Fläche 50 bis 60 g Thomasmehl oder Superphosphat und 40 bis 50 g 40prozentiges Kalifalz im Winter bis zeitigen Frühjahr zu geben. Vierzehn Tage vor der Bestellung kommen noch 40 bis 50 g schwefel-saures Ammoniak hinzu. Bei den Beerensträuchern können Sie ohne weiteres die jungen, bewurzelten Triebe pflanzen, entweder zeitig im Herbst, gleich nach dem Laubabfall, oder im Frühjahr. Die abgetragenen Ruten bei den Himbeeren können Sie sofort nach der Ernte abschneiden. Grüne Walnüsse können zum Einmachen nur so lange gebraucht werden, wie die inneren Schalen noch weich sind. Es wird dies Ende Juni/Anfang Juli der Fall sein. Rz.

Frage Nr. 7. Einliegend überreiche ich Ihnen einige Blätter von meinen Stachelbeersträuchern. Seit zwei Jahren werden drei nebeneinanderstehende Büsche davon befallen, daß Blätter abfallen und die Beeren den anderen an Größe nachbleiben. Ich möchte noch bemerken, daß noch etwa zwölf Sträucher auf demselben Fleck stehen. Größe etwa 6x8 m. Diese haben noch niemals, so auch in diesem Jahre nicht, diese Blattkrankheit bekommen. Im vorletzten Herbst hatten wir nicht gebügelt, jedoch letzten Herbst gründlich mit verdünnter Jauche (Goldgrube). Hiernach hatten auch diese drei Sträucher zuerst ein vollgrünes, kräftiges Blatt, so daß ich annahm, die Krankheit sei behoben, jedoch vor etwa vierzehn Tagen war es wieder dasselbe. Die Sträucher stehen jetzt fast kahl. Die Beeren fallen nicht ab. Worum handelt es sich hier und was ist dagegen zu machen? S. in G.

Antwort: Die eingefandten Blätter waren von der sogenannten Blattfallkrankheit hervorgerufen durch den Pilz Pseudopeziza ribis, befallen. Zur Bekämpfung sind die abgefallenen Blätter zu sammeln; wo dieses nicht möglich ist, ist im Herbst alles Laub unter den Büschen tief unterzuzugraben, zuvor ist der Boden je Quadratmeter mit 250 g Aeskalk zu bestreuen. Im Frühjahr ist eine Bodenwendung zu unterlassen. Im Winter spritzen Sie die Sträucher mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe. Diese Spritzungen sind nach der Blüte bis in den Juni hinein in Abständen von vierzehn Tagen mit einprozentiger Brühe zu wiederholen. Außerdem düngen Sie die Sträucher außer der Jauche im Winter je Quadratmeter mit 50 bis 60 g Thomasmehl oder Superphosphat und 40 bis 50 g 40prozentigem Kalifalz. Rz.

Frage Nr. 8. Ich habe noch nicht gesehen, daß Roggen-Wickgemenge einen beachtlichen zweiten Schnitt gebracht hätte! — Die Stallmist-Düngung ist sehr angebracht; außerdem sollte als Kunstdünger gegeben werden: je Hektar (10 000 qm) vier Zentner eines Phosphorsäuredüngers und sechs Zentner Kainit. Das genügt dann für beide Einsaaten. — Das Bittelwickgemenge sollte bis zum 1. September eingesät worden sein. Dr. E.

Frage Nr. 9. Ich beabsichtige, meinen Obstbäumen im Herbst mit der Stahlbürste die lose Rinde abzubürsten und mit Kalkmilch-anstrich zu versehen. Ist es erforderlich, daß der Kalkmilch ein Teil Obstbaumkarbolium beigemischt wird, und was für künstlichen Dünger kann ich zum Düngen der Obstbäume nehmen? Der Boden ist kalkhaltig. Ebenfalls möchte ich Beerensträucher anlegen, kann ich von den alten Sträuchern die jungen Triebe mit der Wurzel entfernen und aussapflanzen? Geht das das Aussapflanzen im Herbst am besten? Bei den Himbeeren kann ich doch nach der Ernte den alten Strauch sofort abschneiden oder geschieht dies im Frühjahr? — Wann eignet sich die Walnuß zum Einmachen am besten? A. K. in E.

Antwort: Wollen Sie der Kalkmilch Obstbaumkarbolium zusetzen, so rühren Sie den gelöschten Kalk in zehnprozentigem Obstbaumkarbolium so lange an, bis die zum Streichen nötige Verdünnung erreicht ist. Als Dünger nehmen Sie am besten im zeitigen Frühjahr je Quadratmeter 60 bis 80 g Nitrophoska. Ist dieses nicht zu haben, so sind auf der gleichen Fläche 50 bis 60 g Thomasmehl oder Superphosphat und 40 bis 50 g 40prozentiges Kalifalz im Winter bis zeitigen Frühjahr zu geben. Vierzehn Tage vor der Bestellung kommen noch 40 bis 50 g schwefel-saures Ammoniak hinzu. Bei den Beerensträuchern können Sie ohne weiteres die jungen, bewurzelten Triebe pflanzen, entweder zeitig im Herbst, gleich nach dem Laubabfall, oder im Frühjahr. Die abgetragenen Ruten bei den Himbeeren können Sie sofort nach der Ernte abschneiden. Grüne Walnüsse können zum Einmachen nur so lange gebraucht werden, wie die inneren Schalen noch weich sind. Es wird dies Ende Juni/Anfang Juli der Fall sein. Rz.

Frage Nr. 10. Ich beabsichtige, meinen Obstbäumen im Herbst mit der Stahlbürste die lose Rinde abzubürsten und mit Kalkmilch-anstrich zu versehen. Ist es erforderlich, daß der Kalkmilch ein Teil Obstbaumkarbolium beigemischt wird, und was für künstlichen Dünger kann ich zum Düngen der Obstbäume nehmen? Der Boden ist kalkhaltig. Ebenfalls möchte ich Beerensträucher anlegen, kann ich von den alten Sträuchern die jungen Triebe mit der Wurzel entfernen und aussapflanzen? Geht das das Aussapflanzen im Herbst am besten? Bei den Himbeeren kann ich doch nach der Ernte den alten Strauch sofort abschneiden oder geschieht dies im Frühjahr? — Wann eignet sich die Walnuß zum Einmachen am besten? A. K. in E.

Antwort: Wollen Sie der Kalkmilch Obstbaumkarbolium zusetzen, so rühren Sie den gelöschten Kalk in zehnprozentigem Obstbaumkarbolium so lange an, bis die zum Streichen nötige Verdünnung erreicht ist. Als Dünger nehmen Sie am besten im zeitigen Frühjahr je Quadratmeter 60 bis 80 g Nitrophoska. Ist dieses nicht zu haben, so sind auf der gleichen Fläche 50 bis 60 g Thomasmehl oder Superphosphat und 40 bis 50 g 40prozentiges Kalifalz im Winter bis zeitigen Frühjahr zu geben. Vierzehn Tage vor der Bestellung kommen noch 40 bis 50 g schwefel-saures Ammoniak hinzu. Bei den Beerensträuchern können Sie ohne weiteres die jungen, bewurzelten Triebe pflanzen, entweder zeitig im Herbst, gleich nach dem Laubabfall, oder im Frühjahr. Die abgetragenen Ruten bei den Himbeeren können Sie sofort nach der Ernte abschneiden. Grüne Walnüsse können zum Einmachen nur so lange gebraucht werden, wie die inneren Schalen noch weich sind. Es wird dies Ende Juni/Anfang Juli der Fall sein. Rz.

Frage Nr. 11. Ich beabsichtige, meinen Obstbäumen im Herbst mit der Stahlbürste die lose Rinde abzubürsten und mit Kalkmilch-anstrich zu versehen. Ist es erforderlich, daß der Kalkmilch ein Teil Obstbaumkarbolium beigemischt wird, und was für künstlichen Dünger kann ich zum Düngen der Obstbäume nehmen? Der Boden ist kalkhaltig. Ebenfalls möchte ich Beerensträucher anlegen, kann ich von den alten Sträuchern die jungen Triebe mit der Wurzel entfernen und aussapflanzen? Geht das das Aussapflanzen im Herbst am besten? Bei den Himbeeren kann ich doch nach der Ernte den alten Strauch sofort abschneiden oder geschieht dies im Frühjahr? — Wann eignet sich die Walnuß zum Einmachen am besten? A. K. in E.

Antwort: Wollen Sie der Kalkmilch Obstbaumkarbolium zusetzen, so rühren Sie den gelöschten Kalk in zehnprozentigem Obstbaumkarbolium so lange an, bis die zum Streichen nötige Verdünnung erreicht ist. Als Dünger nehmen Sie am besten im zeitigen Frühjahr je Quadratmeter 60 bis 80 g Nitrophoska. Ist dieses nicht zu haben, so sind auf der gleichen Fläche 50 bis 60 g Thomasmehl oder Superphosphat und 40 bis 50 g 40prozentiges Kalifalz im Winter bis zeitigen Frühjahr zu geben. Vierzehn Tage vor der Bestellung kommen noch 40 bis 50 g schwefel-saures Ammoniak hinzu. Bei den Beerensträuchern können Sie ohne weiteres die jungen, bewurzelten Triebe pflanzen, entweder zeitig im Herbst, gleich nach dem Laubabfall, oder im Frühjahr. Die abgetragenen Ruten bei den Himbeeren können Sie sofort nach der Ernte abschneiden. Grüne Walnüsse können zum Einmachen nur so lange gebraucht werden, wie die inneren Schalen noch weich sind. Es wird dies Ende Juni/Anfang Juli der Fall sein. Rz.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

39. Jahrgang

1930

Über Aufbewahrung der Kartoffeln im Keller und in der Miete.

Von Dr. M. Weiß, (Mit 4 Abbildungen.)

Über die große Bedeutung einer richtigen Aufbewahrung der Kartoffeln, besonders aber der zur Saat bestimmten, herrscht vielfach noch Unklarheit. Dabei ist ohne Zweifel der Ausfall der nächstjährigen Kartoffelernte im hohen Grade abhängig von der Art und Weise, wie die

Celcius über Null beträgt und keinesfalls über 8 Grad ansteigt, ist das für die Aufbewahrung am günstigsten. Kühle Aufbewahrung bringt auch den Vorteil mit sich, daß solche Kartoffeln nicht so leicht abbaun, dafür aber recht gleichmäßigen und guten Aufgang zeigen. Nichts fördert bei der Kartoffel so sehr den Abbau und verringert so erheblich die Ertragsfähigkeit, wie eine zu warme Lagerung über Winter. Die Kartoffeln wollen aber nicht nur kühl, sie wollen

aufbewahren und den Saatkartoffeln, falls sie im Keller lagern sollten, die Keimkraft und Keimfähigkeit zu erhalten.

Besser als im Keller lagern die Kartoffeln, besonders die zur Saat bestimmten, in der Erdmiete, wie das auch in Norddeutschland gang und gäbe ist. Zunächst einiges über die Mietenstelle. Sie muß trocken, frei von Untergrundwasser und gegen starke Ostwinde geschützt sein. Eine Vertiefung der Mietensohle ist nicht

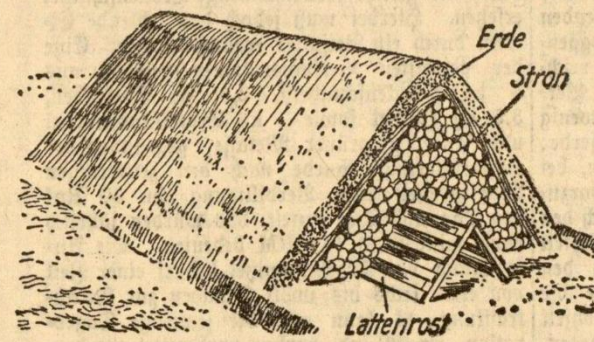


Abbildung 1. Querschnitt durch eine Kartoffelmiete mit glattem Rost zur Bodenlüftung.

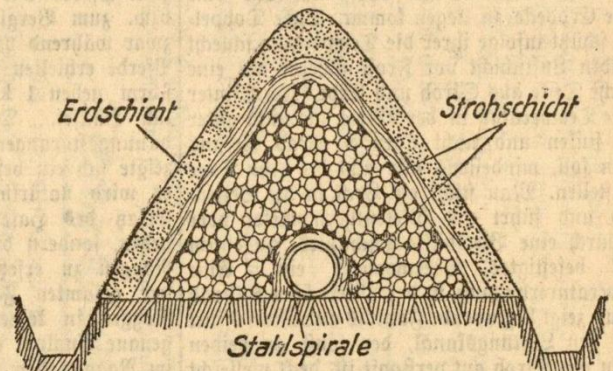


Abbildung 3. Querschnitt durch eine Kartoffelmiete mit Stahlschraube zur Bodenlüftung.

Saatkartoffeln im Winterlager aufbewahrt worden sind. Schlecht überwinterte Saatkartoffeln weisen erhebliche Schädigung beim Aufgang und während der ganzen Vegetation auf und führen zu einem beträchtlichen Ertragsausfall.

Erste Bedingung jeder Kartoffelaufbewahrung, sowohl im Keller wie in der Miete, ist

vorhanden ist, auf den Boden des Kellers und auf den Kartoffelhäufen. Sie behindert dadurch die Kartoffeln an der Aufnahme frischer Luft. Die Knollen werden dadurch in ihrer Lebens-tätigkeit geschwächt und für verschiedene Krankheiten empfänglich gemacht. Es sinkt somit der Wert derartiger gelagerter Kartoffeln als Saatgut ganz erheblich. Auch verschlechtert sie sich im Geschmack, sie sind keine Speisefertigkeiten mehr, sie werden „wasserhart“, fühlen sich hart und prall an und können obendrein ihre Keimkraft einbüßen. Dann entstehen später bei Saatkartoffeln die bekannten großen Lücken im Kartoffel-acker bei einem ungleichmäßigen Auf-gang. Aus dem an-geführten Grunde sollten im Keller die Kartoffeln niemals unmittelbar auf den

zu empfehlen, da sie eine gute Bodendurchlüftung erschweren und das Faulen der Kartoffeln begünstigen würde. Die Knollen lagern am besten auf dem flachen Boden; sie müssen trocken und ohne viel Erde eingebracht werden, weshalb es sich auch empfiehlt, sie bei trockenem Erntewetter erst einige Stunden auf dem Acker ausgebreitet liegen zu lassen. Zur Vermeidung stärkerer Erwärmung werden sie normalerweise nicht über

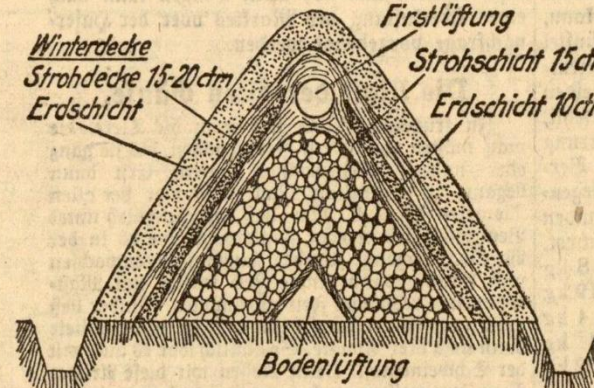


Abbildung 2. Querschnitt durch eine Kartoffelmiete mit glattem Rost zur Boden- und Firkilung.

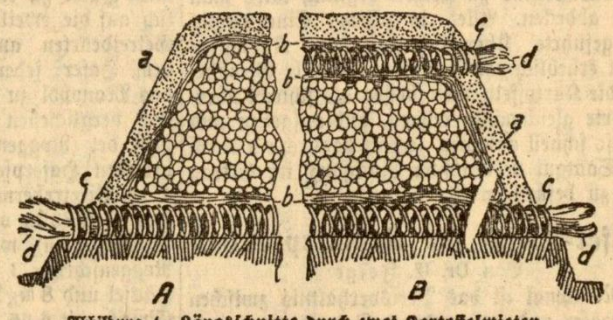


Abbildung 4. Längsschnitte durch zwei Kartoffelmieten. A mit Boden- und Firkilung, B mit Strohschicht und Firkilung.

die, daß die Knollen kühl und luftig lagern. Kartoffeln vertragen Temperaturen bis nahe an den Gefrierpunkt. Im Frühjahr kommen oft genug beim Bearbeiten des vorjährigen Kartoffel-ackers Knollen zum Vorschein, die den langen Winter ohne Schaden im Boden gut überstanden haben. Das sollte uns ein Wink von der Natur und ein Hinweis sein, die Kartoffeln nicht zu warm zu lagern, ohne dabei auf zu tiefe Temperaturen herabzugehen. Wenn im Keller oder in der Miete die Temperatur 4 bis 6 Grad

Boden, sondern zum mindestens auf ein auf Ziegelfleinen ruhendes Lattengerüst auf-geschüttet werden und hier auch nicht höher als 60 cm. Das wird am ersten erreicht mittels einer kastenähnlichen Vorrichtung aus Latten, die auf den Bodenlatten steht. Unter dem Lattengerüst soll die Luft bei geöffnetem Fenster unbehindert hindurch streichen und soll das Sickerwasser abtropfen können. Nur unter Beobachtung dieser einfachen Vorschriften ist es möglich, die Speisefertigkeiten möglichst verlustlos

120 cm und niemals über 150 cm breit und nicht höher als ein Meter aufgeschichtet, nach-dem zuvor die Bodendurchlüftungsvorrichtung auf der Mitte der Sohle ihren Platz erhalten hat. Sie ist entweder ein Lattengerüst, wie unsere Abbildung 1 und 2 zeigt, oder eine stärkere Drahtspirale, die den Vorzug hat, sich leicht einlegen und leicht entfernen zu lassen. In den nächsten Abbildungen 3 und 4 ist sie dargestellt. Für das Einbringen der Kartoffeln in die Miete gilt dasselbe wie für das Einlagern im Keller:

kühle Aufbewahrung bei vier bis acht Grad Celsius und gute Durchlüftung. Hierüber angestellte Versuche haben ergeben, daß dabei die Bodendurchlüftung die Firdurchlüftung übertrifft, und weiter hat sich herausgestellt, daß bei einer guten Durchlüftung der Miete die ihr entnommenen Kartoffeln einen Mehrertrag von 20 Zentner je 2000 qm gegenüber denen aus einer nicht durchlüfteten Miete erbrachten. Unsere Abbildungen zeigen uns Mieten mit Bodendurchlüftung. Sind nun die Kartoffeln auf dem Mietenplatz aufgeschüttet, werden sie zunächst mit Langstroh zugedeckt, das im zusammengebrückten Zustande eine Stärke von etwa 15 cm haben soll. Darüber kommt noch 10 cm Erde. Kartoffelkraut soll zur ersten Decke niemals verwendet werden, da es immer mehr oder weniger stark mit Phytophthora befallen ist und man dann einen Rückgang im Ertrage beobachtet hat. Der Firt bleibt bei trockenem Wetter zunächst frei von Erde, damit die Kartoffeln abdünsten, einen großen Teil ihrer Feuchtigkeit verlieren können, die die Haltbarkeit erheblich beeinträchtigt. Erst dann, wenn die Innentemperatur auf 8 Grad Celsius gesunken ist, erhält die Miete die stärkere Winterdecke, für die auch Kartoffelkraut verwendet werden darf, auf das eine zweite Erddede zu liegen kommt. Diese Doppeldecke schützt infolge ihrer Temperatur schlecht leitenden Luftschicht vor Frost sicherer als eine einfache Decke aus Stroh und Erde. Im Winter ist die Temperatur in der Miete, die nicht unter Null sinken und nicht über 8 Grad Celsius steigen soll, mindestens alle acht bis zehn Tage festzustellen. Man sticht ein Loch in die Seitenwand und führt ein Mienthermometer oder ein durch eine Blechhülle geschütztes, an einem Stock befestigtes Thermometer ein. Eine Temperaturerhöhung in der Miete über 8 Grad Celsius zeigt beginnende Fäulnis an. Man öffnet dann den Lüftungskanal, der sonst an beiden Enden mit Stroh stopf ist, deckt vielleicht auch die Miete vorsichtig ab und verliert die Knollen. Auch die noch anscheinend gesund gebliebenen Knollen werden man bald verbrauchen oder einsäuern, da sie angestekt sind und sich doch nicht mehr lange halten werden. Ein Sinken der Mieten-Innentemperatur bringt die Gefahr des Erfrierens nahe. Die Miete wird dann stärker eingedeckt oder bei warmem Wetter geöffnet. Im Frühjahr bleibt im allgemeinen die Miete möglichst lange zugedeckt, da die Doppeldecke die Außenwärme ebenso wie die Kälte abhält. Erst wenn die Mientemperatur über 10 Grad Celsius zu steigen beginnt, wird man rasch abdecken. Alles in allem: Eine richtig durchgeführte Überwinterung der Kartoffeln schützt erheblich vor Verlusten und gibt Gewähr, daß die Kartoffeln weit besser als schlecht überwinterte gleichmäßig keimen, gut aufgehen und nicht so schnell abbauen, so daß dadurch ein durch das Saatgut veranlaßter Rückgang im Ertrag nicht zu befürchten ist.

Hafer-Erfolg für Arbeitspferde.

Von Dr. E. Feige.

Manchmal ist das Preisverhältnis zwischen dem Hafer und den anderen Getreidearten, insbesondere dem Roggen, wieder etwas günstiger geworden — sie stehen beide gleich tief, oft aber neigt sich die Waage zugunsten des Roggens. Welche Gründe dafür maßgebend sind, der zurückgehende Verbrauch, die Unmöglichkeit der Umstellung der östlichen Anbaugelände usw. ist für die Tatsache gleichgültig, daß der Absatz für Roggen oft auf große Schwierigkeiten stößt und der Preis deswegen gegenüber den anderen Getreidearten, besonders gegenüber dem Hafer, gedrückt ist. Es ist also eine Frage des Selbsterhaltungstriebes, das Roggenangebot bei ungünstigen Marktverhältnissen einzudämmen und nach anderen Verwertungsmöglichkeiten zu suchen. Eine solche bietet sich in der Verfütterung an Pferde, die in manchen Fällen in der Praxis schon lange angewandt wird, obwohl man allgemein dem Ersatz des Hafers bei der Pferdefütterung durch den Roggen sehr kritisch gegenübersteht. Man befürchtet oft, daß die Arbeitspferde zu leicht schwächen könnten, daß der Roggen einen geringeren Nährwert besitzt oder irgendwelche den Pferden nicht zuträgliche Bestandteile beinhalten könnte.

Es war deshalb ein denkenswertes Unterfangen, daß das agrarisch-chemische Institut in Breslau die Verdaulichkeit des Hafers durch den Roggen und auch durch die Abfälle des Rübenbaues (Blätter, Köpfe und Schnitzel) durch Versuche in der Praxis nachprüfen ließ, um eine endgültige Stellungnahme zu ermöglichen. Dadurch ist sowohl für die Wirtschaften mit leichtem Boden und Roggenbau wie für die Rübenvirtschaften mit schwerem Boden ein Weg zu ökonomischer Verwertung ihrer Produkte gezeigt. In dem Versuche über die Verdaulichkeit des Hafers durch Roggen, den Dipl.-Landwirt Dr. Teschner durchführte, wurden je zwei Pferde mit einer Ration aus Roggenschnitzel bzw. zum Vergleich mit Hafer gefüttert, und zwar während voller Arbeit. Die betreffenden Pferde erhielten je 4 bzw. 5 und 6 kg Roggenschnitzel neben 1 kg Bietrebermelasse und reichlich Häfjel. Die vielfach befürchteten Verdauungsstörungen blieben aus, ebenso wenig zeigte sich ein besonderes Schwitzen der Pferde; es wird natürlich immer zweifelhaft sein, bei Ersatz des Hafers nicht gleich radikal vorzugehen, sondern die Ration allmählich durch den Roggen zu ersetzen. Auch die Verdaulichkeit der gesamten Futterration wurde durch den Roggen in keiner Weise vermindert, wie die genaue Analyse ergab; wohl war das Rohfett im Roggen dem des Hafers etwas unterlegen, dafür wirkten aber die sogenannten stickstofffreien Extraktstoffe (Kohlehydrate usw.) günstiger als im Hafer. Ja, es zeigte sich sogar, daß die mit Roggen gefütterten Pferde ihr Gewicht während der Arbeit besser beibehielten als die Haferpferde, was vielleicht auf die bessere Ausnutzung des Roggen-Proteins zurückzuführen ist, und während der Ruhezeit sogar an Gewicht besser zunahmen. Aus dem Versuch ergab sich die Folgerung, daß die Haferration vollständig durch Roggen ersetzt werden kann, der Roggen vermag sogar um etwa ein Fünftel mehr Hafer zu ersetzen. Es kommt also wesentlich auf die jeweiligen Marktpreise für die beiden Getreidearten an, es wäre durchaus verfehlt, dem Hafer jederzeit für die Pferdefütterung das Monopol zu belassen. Die in diesem Versuch verglichenen Rationen, die eine Überlegenheit der Roggenration nachwiesen, bestanden bei den Haferpferden aus 5 kg Haferschnitzel, 1 kg Bietrebermelasse, 3 kg Häfjel und 8 kg Hafer (= 0,83 kg verdauliches Eiweiß mit 6,19 kg Stärkewerten), während die Roggenpferde 4 kg Roggenschnitzel, 1 kg Bietrebermelasse, 4 kg Häfjel und 8 kg Wiesenhheu erhielten (= 0,82 kg Eiweiß mit 6,66 kg Stärkewerten).

Für die Rübenvirtschaften spielt an Stelle des Hafers die Verfütterung von Rübenblättern und -köpfen bzw. Trodenschnitzeln eine Rolle. Die beiden hierüber von den Dipl.-Landwirten Dr. Temper und Dr. Rufe gleichfalls in der Praxis ausgeführten Versuche zeigten, daß auch in diesen Fällen der Hafer sehr gut durch die Abfallprodukte ersetzt werden kann. Temper stellte in seinem Versuch fest, daß 1 kg Hafer durch 5 kg Rübenblätter bzw. -köpfe ersetzt werden könne und daß die frischen, schmutzfreien Rübenblätter und -köpfe in einer Menge bis zu 20 kg täglich je Tier mit gutem Erfolg gereicht werden können, wenn gleichzeitig Schlammkreide gegeben wird. Entsprechend nährstoffreicher sind natürlich die getrockneten Rübenblätter, die auch hinsichtlich der Verdaulichkeit des Proteins den frischen kaum nachstanden und einen günstigen Einfluß auf das Gedeihen der Pferde hatten. Die Hälfte einer üblichen Haferration läßt sich nach den Feststellungen Temper durch fabrikgetrocknete Rübenblätter und -köpfe ersetzen, wobei die besondere Beigabe eines eiweißreichen Kraftfuttermittels nicht einmal nötig ist. An Futterwert ersetzt 1 kg getrocknete Rübenblätter die gleiche Gewichtsmenge Hafer. In dem letzt-erwähnten Falle bestand eine Ration, die sich gut bewährt hat, aus je 2,75 kg Hafer und Rübenblättern, 6 kg Rottkehen, 3 kg Wiesenhheu und 1,5 kg Häfjel. Die Haferpferde, deren Ration mit dem Ersatzfutter verglichen wurden, erhielten 5 kg Hafer, 9 kg Wiesenhheu und 1,5 kg Häfjel.

Zuletzt ist noch die Frage des Haferersatzes durch Trodenschnitzel erwähnenswert. Auch dabei wurden günstige Erfolge erzielt, die Verdaulichkeit der Trodenschnitzel war nur hinsichtlich des Rohfettes unter, sonst über der des Hafers. 1 kg Hafer läßt sich erfolgreich durch die gleiche Gewichtsmenge Trodenschnitzel ersetzen. Hierbei muß jedoch das fehlende Eiweiß durch ein Beisfutter ergänzt werden. Eine der geprüften Versuchsrationen bestand aus 4 kg Trodenschnitzeln, 2,5 kg Wiesenhheu, 3,5 kg Häfjel sowie 1 kg Erdnustuchmehl und 1,5 kg grüner Melasse; gegenüber der Haferfütterung wurde nach den zeitweiligen Marktpreisen eine Verbilligung von 40 Rpf pro Tag und Tier erzielt, das würden jährlich rund mindestens 146 RM bedeuten. Die Anfeuchtung der Trodenschnitzel bedarf einer Zeit von etwa sechs bis zwölf Stunden zur Durchtränkung, es kann also die jeweilige Tagesration am Abend vorher vorbereitet werden. In allen erwähnten Fällen hat es sich erwiesen, daß die Kellner'schen Normen für Arbeitspferde etwas zu hoch angesetzt sind, doch ist auch die individuelle Veranlagung der Pferde zur Futterausnutzung in Betracht zu ziehen. Insgesamt zeigt sich aber, daß die gesamte Marktpreislage auch bei der Fütterung der Arbeitspferde die Richtschnur abzugeben hat. In vielen Fällen und Zeiten lassen sich erhebliche Ersparnisse erzielen und vor allen Dingen kann auch einer Überlastung des Marktes oder der Hafer-nachfrage vorgebeugt werden.

Die Mast der alten Gänse.

In früheren Zeiten ließ man die Tiere, die man mästen wollte, erst heranwachsen, bis sie ganz oder nahezu ausgewachsen waren. Erst dann begann die eigentliche Mast. Das war bei allen Tierarten der Fall. Man ließ das Jungvieh unter Benützung dürrer Futter, so wie es in der Wirtschaft erzeugt wurde, langsam heranwachsen und fütterte dann einige Zeit kräftig mit Mastfutter, um recht viel Fett anzumästen. Rinder ließ man zwei Jahre lang heranwachsen und mästete dann noch drei Monate. So ähnlich war es auch mit der Schweinemast. Heute treffen wir diese Art der Mast am meisten noch beim Geflügel an und hier besonders bei den Gänsen. Diese Tiere schlüpfen im zeitigen Frühjahr aus. In der wärmeren Jahreszeit werden sie dann, besonders im Kleintreibet, von Kindern oder alten Leuten auf Grasflächen, Begründern, Getreidesoppeln usw. geweidet, zum Schluß noch einige Wochen kräftig gemästet und dann verkauft. Diese Art der Aufzucht kommt vielleicht ganz billig zu stehen. Aber vorsichtig muß dann bei der eigentlichen Mast vorgegangen werden, weil hier nährstoffreiche und daher teure Futtermittel angewandt werden. Vor allen Dingen darf man, wie Geheimrat Lehmann-Göttingen durch Versuche dargelegt hat, die Mast nicht zu lange ausdehnen. In einem von Lehmann durchgeführten Versuch, der als

Mastbeispiel für ältere Gänse gelten kann, wurden neun Emdeener Gänse vier Wochen lang mit Mais, Gerste und geringen Mengen Fischmehl gemästet. Die Tiere waren in Bogen, bei etwas freier Bewegung, untergebracht. Das Futter wurde mit Wasser angemengt und daneben noch Trinkt-majer verabreicht. Futter und Zunahme je Tier und Tag waren folgende:

	Mais Gramm	Gerste Gramm	Fischmehl Gramm	Zunahme Gramm
1. Woche	186	186	6,0	47,86
2. Woche	207	207	8,6	52,14
3. Woche	164	164	10,0	26,43
4. Woche	224	224	10,0	59,29
mittel	195	195	8,7	46,43

Größere Gaben der eiweißreichen Futtermittel Fischmehl und Trockenhefe haben sich nicht bewährt. Mit dem genannten Versuch ist auch ein solcher über Gänsestopfmast verbunden worden. Es wurden Rudeln aus Gerste und ganz geringen Mengen Fischmehl hergestellt. Davon erhielten die Tiere zweimal täglich so viel als ihnen beigebracht werden konnte. Während bei dem ersten, vier Wochen dauernden Fütterungsversuch im Mittel ein Tier und Tag 285,68 g Gesamtnährstoffe verzehrt und 46,43 g Zuwachs erzielt wurde, verzehrten die Gänse bei der Stopfmast 367,34 g und erzielten 62,14 g Zuwachs je Tier und Tag. Wie nun die Tiere das verzehrte Futter verwerten haben, drückt Lehmann in der sogenannten Verwertungszahl aus. Die Verwertungszahl gibt an, wieviel Gesamtnährstoffe notwendig sind, um 100 Teile Lebendgewichtszuwachs zu erzielen. Bei der vierwöchentlichen Mast war die Verwertungszahl 615, bei der Stopfmast 592, d. h. im ersten Falle waren 615 Teile Gesamtnährstoffe notwendig, um 100 Gewichtsteile Zuwachs zu erzielen, im zweiten Falle 592. Bei den Stopfmastversuchen haben die Tiere zwar mehr Futter aufgenommen und auch größere Zunahmen erzielt, aber die Verwertung des Futters war nicht nennenswert günstiger.

Bei der Mast alter Gänse wird das Futter ungünstig verwertet. Sie ist aber notwendig, um das Fleisch schmackhafter und so erst verkäuflich zu machen. Auf keinen Fall darf man die Mast zu lange ausdehnen, weil dann bestimmt mit erheblichen Verlusten zu rechnen ist.

Neues aus Stall und Hof.

Zucker und Stärkezusatz bei der Sauerfütterung. Bei der Silage von Sauerfütterung sucht man möglichst eine milchsaure Gärung zu erzeugen. Diese wird nun besonders dadurch gefördert, daß dem Sauerfütterer Kohlenhydrate zugefetzt werden. So hat man in Ostpreußen sehr gute Erfahrungen mit dem Zusatz von einem Prozent Zucker gemacht. Es gab das dann ein ausgezeichnetes Sauerfütterer. Aber auch der Zusatz von Kartoffelflocken bei der Bereitung von Rübenblattsilage hat viel zum Gelingen beigetragen. Man mengt fünf Prozent Kartoffelflocken zwischen das Rübenblatt, erzeugt dadurch die erwünschte milchsaure Gärung und setzt den Verlust an Nährstoffen erheblich herab. Es wäre schon im Interesse eines stärkeren Zucker- und Kartoffelflockenverbrauches ratsam, noch in diesem Herbst Versuche in der angegebenen Weise bei der Silage anzustellen und dann an dieser Stelle über das Ergebnis zu berichten. S-m.

Raninchen- und Taubenzucht und -haltung. Ein schreibgewandter Herr mit guter Praxis auf diesem Gebiete (Mitglied eines führenden Kleintierzüchtervereins) kann Artikel für eine landwirtschaftliche Zeitung auf dem ganzen Gebiete der Raninchen- und Taubenzücht liefern, die honoriert werden. Angebote mit einigen Probeartikeln sind zu richten an Herrn Dipl.-Landwirt Ulrich Arnd, Rüstlin-Neustadt, Moltke-platz 18.

Ueber Saatgutbeize in feuchten Jahren. In feuchten oder gar nassen Jahren kommen nur solche Beizmittel in Betracht, die auch gleichzeitig den Schneeschimmel (Fusarium) bekämpfen. In solchen Jahren zeigt eben das erhebliche Steigerung der Kartoffeln, auch im Stärkeertrage. Die beiden letzten Kalifalze sind seit langem als die besten eigentlichen Kali-Kartoffelbinder bezeichnet worden. Die Kartoffel beunruhigt viel Kali, aber dieses

stark aus. Das Auswintern ist in unzähligen Fällen weit weniger auf Frostwirkung als auf Fusarium zurückzuführen. Gegen die winterliche Kälte in unger Betreibe viel widerstandsfähiger als allgemein angenommen wird, aber dem Fusariumpilz erliegt es desto leichter. Als Maßbeizmittel, die sowohl gegen Fusarium wie gegen die Schwärze sich als sehr wirksam erprobt haben, sind unter anderen Gernisjan, Uspulun und andere zu nennen. Bei Anwendung einer Trockenbeize ist die Anschaffung eines Trockenbeizapparates erforderlich. Auch muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß Eisen bei der Berührung mit einigen Trockenbeizmitteln leicht rostet. Es sind daher die Eisenteile der Beizapparate und der Drillmaschinen mit einem Schutzanstrich, der öfters zu erneuern ist, zu versehen. Nur Gernisjan und Uspulun scheiden nach den Untersuchungen von A. Winkelmann kein Quecksilber ab, er-leiden in Berührung mit Metallen keine Veränderung und lösen auch kein Metall auf, wie das bei allen übrigen Beizmitteln mehr oder weniger der Fall ist. E-m.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Winterroggenorten für Moorboden. Auf Moorboden ist Roggenanbau unsicher. Durch das Aufstiegen des Bodens werden die Wurzeln zerissen und durch die Frühjahrswinde vertrocknet, dann geht die Pflanze ein. Und weil ferner wegen der großen Masse des Bodens nicht gewalzt werden darf, kommt dieses meistens zu spät und vermag die gelockerten Pflanzen nicht mehr rechtzeitig festzudrücken. Wichtig ist es nun, unter solchen Verhältnissen eine Roggenorte anzubauen, die noch als sicher im Wachstum und Ertrage anzusprechen ist. Nach den letzten Versuchen in Neu-Hammerstein steht eine bayerische Landorte, der Karlsruher Winterroggen, im Ertrage obenan. Er stammt aus dem Donaumoos bei Ingolstadt, wo er sogar nach Kartoffeln, also sehr spät im Jahre, angebaut wird. Er geht schnell hoch und unterdrückt dadurch das Unkraut, was ja auf Moorboden von großer Bedeutung ist, aber er neigt auch leicht zum Lagern als Petkusier Winterroggen. Dann kann Karlsruher Roggen nur mit der Hand geschnitten werden. Er ist deshalb nur dort angebracht, wo das möglich ist. Wo nur Maschinenschnitt durchgeführt werden kann, ist der Lagerfeste Petkusier Winterroggen vorzuziehen. In Neu-Hammerstein sind solche Anbauversuche in mehreren Jahren durchgeführt. Einsaat Mitte Oktober, 25 bis 33 kg auf das Viertelhektar, 20 cm Drillweite. Düngung auf das Viertelhektar 3 Zentner Thomasmasse, 1 Zentner 40prozentiges Kalifalz. Die Beizung erfolgte mit dem bewährten Beizmittel Gernisjan. Auswinterungsschäden sind nicht beobachtet worden. Ertrag je Viertelhektar von Karlsruher Winterroggen 27,48 Zentner Stroh und 13,6 Zentner Korn, von Petkusier 26,8 Zentner Stroh und 12,42 Zentner Korn. Schließlich ist zum Anbau auf moorigen Böden auch noch der Wangenheimer Roggen zu empfehlen, der 29,7 Zentner Stroh und 13,36 Zentner Korn brachte. Ws.

Chlorhaltige Kalifalze zu Kartoffeln spätestens im Herbst geben. Im östlichen Deutschland angelieferte, umfangreiche Feldversuche, die das Verhalten der Kartoffel zu den verschiedenen Kalifalzen festzustellen versuchten, brachten beachtenswerte Ergebnisse. Danach erzeugten hohe Gaben von 40 % Kalifalz, die überdies erst im Frühjahr vor dem Legen der Kartoffeln gegeben wurden, eine starke Verminderung im Stärkegehalt der Knollen. Das ist ja auch nicht weiter erstaunlich, da man längst weiß, wie außerordentlich empfindlich die Kartoffel gegen alle Chlorverbindungen ist. Hingegen zeigte sich die Erhöhung der Stärkeverminderung bei dem chlorarmen oder fast chlorfreien schwefelsauren Kali und bei der Kalimagnesia nicht. Sie bewirkten sogar eine erhebliche Steigerung der Kartoffeln, auch im Stärkeertrage. Die beiden letzten Kalifalze sind seit langem als die besten eigentlichen Kali-Kartoffelbinder bezeichnet worden. Die Kartoffel beunruhigt viel Kali, aber dieses

soll möglichst frei von Chlorverbindungen sein. Dem letztgenannten Kalibinder ist daher zu Kartoffeln stets der Vorzug zu geben. Das vierzigprozentige Kalifalz hingegen wird man zu Kartoffeln spätestens im Herbst geben. M. W.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Stoffe, die in ihren Farben nicht verändert werden sollen, werden von Flecken durch folgendes Fleckenmittel am besten gereinigt: Man nimm einen Teil gereinigtes Terpentinöl und sechs Teile Weingeist und Aether. Nun wird ein Stück Löschpapier dreifach zusammengelegt und die Fleckstelle glatt heruntergeschoben. Danach wird das Fleckenmittel durch Tupfen sorgfältig aufgetragen. Geraucht darf bei diesem Prozeß nicht werden, da das Fleckenmittel sehr feuergefährlich ist. Ist die Fleckstelle genügend mit dem Fleckenmittel angefeuchtet, so wird sie oben auf mit Löschpapier zugedeckt und danach mittels eines kalten Plättchens fest angedrückt. Durch die Pressung wird der Schmutz gelöst und zugleich von dem Löschpapier aufgenommen. Ränder bleiben nicht zurück. K.

Gefüllte Krebse. Am besten sind Krebse im Juli, August, September. Daß Krebse in den Monaten ohne „r“ am besten sind, ist ein Irrtum. Zunächst werden die lebenden Krebse (1 Schok) mit einer Bürste in reichlich kaltem Wasser gut abgeburstet, indem man sie hinter dem Kopf anfängt. Nach der Reinigung fest man vier Liter Wasser mit 180 g Salz, ein bis zwei Löffel Kümmel, 120 g Butter auf, bringt es zum starken Kochen, mit einem Schaumlöffel wirft man dann die Krebse hinein und läßt sie zehn Minuten kochen und zehn bis fünfzehn Minuten ziehen. Die Krebse kocht man in mehrere Portionen, schwenkt sie dann ab, gießt etwas Krebswasser darüber und richtet diese für den Tisch recht heiß an. R.

Amerikanisches Siegergericht. Gericht für vier Personen. Zutaten: Zwei Salatgurken, ein halbes Liter Fleischbrühe aus zwei Maggi's Fleischbrühwürfeln, geröstete Weißbrotscheiben, halb weichgekochte Eier, helle Mehlschwitze, Zitronensaft, gewiegter Schnittlauch. Zubereitung: Zwei schlanke Salatgurken werden geschält, in dreifingerdicke Scheiben geschnitten, diese ausgehöhlt, worauf man sie in der Fleischbrühe gart. Inzwischen röstet man so viel rund ausgestochen, altbackene Weißbrotschnitten, als man Gurkenscheiben hat, in Butter leicht braun, stellt auf jede Weißbrotscheibe eine abgetropfte Gurkenscheibe und in diese hinein ein halb weichgekochtes Ei. Eine halbe Mehlschwitze wird mit der Gurkenschnittenbrühe zu gebundener Soße verköcht und mit Zitronensaft abgeschmeckt. Man füllt sie über die Eier in den Gurken und streut zuletzt gehackten Schnittlauch darüber. Luise Holle.

Gefüllte Zwiebeln. Große runde Zwiebeln werden gepulvt und geschält, eine Viertelstunde in Salzwasser gekocht, in frischem Wasser abgekühlt, eine dicke Scheibe oben abgeschnitten und innen ausgehöhlt. Mit einer Fleischmasse von halb Kalb- und halb Schweinefleisch, Ei, Semmel, Zwiebel, Pfeffer, Salz füllt man die Zwiebeln, füllt die Deckel darauf, die man mit einem Zahnstocher befestigt, dampft sie in Butter braun an, füllt etwas Brühe, Salz, Zucker dazu und läßt sie fest zugedeckt weichdünsten. Roter Schinken schmeckt gut als Beigabe. Frau A. in L.

Neue Bücher.

Verweilen im fremden Walde. Von Geheimrat Herrmann, Nr. 24 der Neudammer Forts-liden Belegungshefte, Verlag von S. Neumann-Neudamm, Berlin Sfo., Preis 0,50 RM.

Im Publikum und sehr oft auch bei den Waldbesitzern herrschen vielfach noch falsche Vorstellungen über die geltenden Rechte, ob man einen fremden Wald betreten darf, unter welchen Umständen, zu welcher Zeit usw. Ein Wegweiser für die verschiedenen Bestimmungen will vorliegendes Belegungsheft sein. Jeder Interessent wird aus ihm alles weitere, z. B. auch über die Berechtigung zum Sammeln von Kräutern, Beeren, Pilzen usw., Mitnahme von Hunden in den Wald, entnehmen können.

bringen werde. Da niemand Neuwahlen wünscht, gilt es nicht als wahrscheinlich, daß man Baugwin zwingen wird, eine Minderheitsregierung zu bilden. Dieser Anschauung entspricht eine halbamtliche Veröffentlichung von christlich-sozialer Seite, die hervorhebt, daß die drei bürgerlichen Parteien die Zeit bis zur Bildung der neuen Regierung möglichst abkürzen wollen.

Evang. lutherische Konferenz.

Große Kundgebung.

In Augsburg hatte sich eine große Menschenmenge zur Kundgebung der Konferenz in der Sängerkirche eingefunden. Landesbischof H. Melchior leitete den Abend ein. Unter dem Thema „Die lutherischen Kirchen in aller Welt“ sprachen: Professor D. Morehead - New York für Amerika, D. Gummert - Tampere für Finnland, Universitätsprofessor Dr. Fröhle - Odenburg für Ungarn, Bischof Cobrda - Ruzomberk für die Tschechoslowakei, Senior D. Schmidt - Pforzheim für die deutschen lutherischen Gemeinden in der Tschechoslowakei, Inspektor Appia - Paris für Frankreich, Oberlehrer Sepmeyer - Nimwegen für Holland, Pfarrer Koi - Stadt - Oslo für Norwegen.

Die Redner berichteten von der Entwicklung der lutherischen Kirche ihrer Länder und bekannten ihre Treue zum Augsburger Bekenntnis. Das städtische Orchester bot eine Bachsche Ouvertüre und der evangelische Gesamtchor 1930 brachte eine Bachsche Kantate zum Vortrag. Die Kundgebung wurde vom bayerischen Sender München für den Rundfunk übertragen.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halber, den 26. September 1930.

Das Galläpfelorakel.

Einer der seltsamsten Bräuche alter Zeit am Michaelistage war das in ganz Deutschland weitverbreitete und insbesondere auch aus der Mark Brandenburg überlieferte Galläpfelorakel. Um diese Zeit fallen ja schon die ersten Eichenblätter mit Galläpfeln, die zur Herstellung von Tinte und für andere technische Zwecke eifrig gesammelt wurden. Den ersten gefundenen Galläpfel mußte man aufbrechen, und je nach seinem Inhalt schloß man auf das kommende Jahr.

„Nimm war der Eichäpfel um Michaelis Tag
An welchem man das Jahr erkennen mag.
Haben sie Spinnen, so kommt kein gut Jahr,
Haben sie Fliegen, zeigt ein mittel Jahr vorwahr,
Haben sie Maden, so wird das Jahr gut,
Ist nichts darin, so hält der Tod die Hut.“

Noch im 18. Jahrhundert hat sich ein gelehrter Geistlicher bemüht, nachzuweisen, daß diese alten Beobachtungen durchaus wissenschaftlich seien. Dabei kommen in den Galläpfeln Spinnen überhaupt nicht vor, ebensowenig Fliegen, und nur grobe Unwissenheit kann die Gallwespen für Fliegen halten. Die Galläpfel entstehen bekanntlich durch den Stich kleiner Wespen, und deren Larven entwickeln sich in den entstehenden Anschwellungen. Im Herbst ist entweder die Wade noch nicht verpuppt, dann sollte es ein gutes Jahr bedeuten, oder sie ist schon zur Wespe entwickelt, dann war das Jahr höchstens mittel, oder sie war schon ausgeflogen, dann sollte „ein groß Sterben“ kommen. Nach der Menge und Größe der Galläpfel schloß man auch auf die Härte und den Schneereichum des kommenden Winters. Der oben mitgeteilte Orakelspruch, der noch viele Fortsetzungen hat, war in aller Munde und wurde den Kindern in der Schule beigebracht.

Der Michaelistag nach Wetterregeln.

Zum 29. September.

Ein Tag wie Michaelis, der früher ein allgemeiner Volksfesttag war, und zwar nicht nur bei den Landeuten, sondern auch bei den Handwerkern in den Städten, mußte auch allerlei Wetterregeln entstehen lassen. Negativ ist am Michaelistage oder sind um diese Zeit noch Zugvögel bei uns, so soll ein sehr milder Winter zu erwarten sein: „Wenn Sanct Michael sich die Flügel badet, kommt ein milder Winter.“ Dagegen sollen rauhe Winde am 29. September einen harten Winter anzeigen, daher der Spruch: „Wenn zu Michaelis der Wind von Nordost weht, ein harter Winter zu erwarten steht.“ Wenn sich um den Michaelistag schon Reif und Kälte bemerkbar gemacht haben, soll das gleichfalls ein Vorzeichen für das künftige Wetter sein. So sind Sprüche entstanden wie: „So viel Reif und Schnee vor Michaelis, so viel nach Walpurgis.“ Zu Franken heißt es: „Am Michaelistag run der Sommer scheiden mag,“ und die Rheinländer sagen: „Sanct Michael bringt uns allerlei, doch bringt er auch den Winter herbei.“ Schließlich heißt es bei den Engländern: „Steh zu Michaelis die Fische hoch, kommt viel schönes Wetter noch.“ Aber nun sind wir doch schon in den Herbst eingetreten, es wird Zeit, die letzten Feldfrüchte einzuernten. Das besagt der Spruch: „Zu Michaelis mach' die Felber leer, eh' du es glaubst, kommt der Winter daher.“

* Kameradschaftstag der ehem. Kriegsgefangenen. Am Sonntag, dem 19. Oktober 1930 veranstaltet die Kameradschaft ehem. Kriegsgefangener Bergisch-Land in Lennep einen Kameradschaftstag, verbunden mit Gedächtnisfeier und Wiedersehensfeier, wozu alle ehem. Kriegsgefangenen eingeladen sind. Vorm. 11 Uhr findet im Hotel „König von Preußen“ eine Vertreterversammlung auf dem Ehrenfriedhof. Anschließend im Hotel „Berliner Hof“ Wiedersehensfeier unter Mitwirkung der Lennep-Feuerwehrkapelle und des Lennep-Männer-Gesangsvereins. Auskunft erteilt die Vereinigung ehem. Kriegsgefangener Lennep.

Halber

—0 Polizeiliches. Gefunden: Eine Pferddecke. Eigentumsansprüche sind im Amtshaus, Zimmer Nr. 9 geltend zu machen.

—0 Polizeistunde. Nach der Oberpräsidialpolizeiverordnung vom 9. September 1930 ist der Beginn der Polizeistunde in Gast- und Schenkwirtschaften in den Landgemeinden Halber und Schalksmühle auf 24 Uhr festgesetzt worden.

—1 Silberhochzeit. Die Eheleute Wilhelm Eicker und Frau Karoline Lydia Selma, geb. Kreimendahl zu Schwenke können am Montag, dem 29. September den Tag ihrer Silberhochzeit begehen. Wir gratulieren herzlich.

—1 Vorführung deutscher Schäferhunde. Die hiesige Ortsgruppe, des Vereins deutscher Schäferhunde veranstaltet am Sonntag nachmittag auf dem Reiterplatz an der Karlshöhe eine große Werberveranstaltung unter gütiger Mitwirkung der Ortsgruppe Lüdenscheid. Zur Vorführung gelangen: Gehoramsübungen, Springen, Klettern, Aufstöbern, Stellen, Verfolgen usw. 40—50 Hunde, darunter auch der deutsche Sieger 1930, werden an der Veranstaltung teilnehmen. (Siehe heutige Anzeiger.)

—1! Am 9. November beabsichtigt der Dilettanten-Verein Hohenzollern Halber im Saale der Karlshöhe ein größeres Festspiel mit dem verbundenen Stiftungsfest zu geben. Der Verein hat auch diesmal keine Mühe und Kosten gescheut, um jedem Besucher der die früheren Veranstaltungen besuchte auch diesmal gerecht zu werden. Bei seiner schwierigen Auswahl traf er das Kriegsstück „Deutsche Frauen, deutsche Treue“. Es sind noch einmal Kriegserlebnisse von 1914 wie unsere Feldgrauen auf dem Vormarsch in den Vogesen oft mit feindlicher Spionage zu kämpfen hatten, und besonders wie deutsche Frauen standhielten. Da die Aufführung mit hohen Unkosten an Kostümen und Bühnendekorationen verbunden ist, und die Eintrittspreise so niedrig gehalten sind, daß ein jeder dieselben besuchen kann, bitten wir alle diejenigen die noch im Besitze eines feldgrauen Offiziers oder Mannschaftröckes sind, denselben leihweise zu überlassen und beim Vereinswirt Aug. Vornmann abzugeben.

Das Handballspiel Oberbrügge—Ennepe findet 11 Uhr morgens anstatt 15 Uhr nachmittags statt.

Schalksmühle

—) Am nächsten Sonntag, dem 5. Oktober, findet in der Kirche eine Filmvorführung statt: „Glaube und Heimat“ nach dem bekannten Drama von Schönherr, das uns einen Blick tun läßt in die Zeiten der Verfolgung der protestantischen Salzburger. Nachmittags 5 Uhr, Vorführung für Kinder, Eintritt 25 Pfennig, abends 8 Uhr für Erwachsene, Eintritt 50 Pfg. Wir empfehlen schon jetzt den Besuch aufs wärmste.

Kierspe

—s Anlaßlich des 30jährigen Bestehens des M.-G.-B. „Sängerbund“ soll am Sonntag, dem 5. Oktober eine große Kundgebung für das deutsche Lied in der Ruhbier'schen Festhalle stattfinden. Der Sängerbund hat die Nachbarvereine hierzu eingeladen, und ist eine Zusage erteilt worden von den Vereinen: M.-G.-B. „Eintracht“—Kierspe-Bhf., M.-G.-B. „Arion“—Worth, Quartettverein „Rheingold“—Grünenbaum und M.-G.-B. Völkche. Die Veranstaltung verpflichtet zu einem wahren Kunstgenuss für alle Freunde des Gesanges zu werden. Das Programm sieht nur gut Werke der Chorliteratur vor. Sowohl Kunstchöre als auch Volkslieder sollen zu Gehör gebracht werden. Der „Sängerbund“ hat mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage das Stiftungsfest in den letzten Jahren ausfallen lassen. Man sieht daher der jetzigen Veranstaltung mit großem Interesse entgegen.

:: Brügge, 26. Sept. Am Freitag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr gelangt in unserer Kirche der zweite Missionsfilm über Rias zur Vorführung. Wer die beiden ersten Missionsfilme gesehen hat, wird auch diesen Film wieder sehen wollen. Das Eintrittsgeld beträgt für Erwachsene 50 Pfg. und für Kinder 25 Pfg. Eintrittskarten werden durch die Konfirmanden in den Häusern angeboten werden.

:: Brügge, 26. Sept. Herr Lehrer Müllensiefen hat sich freundlicher Weise bereit erklärt, unsere Volksbibliothek, welche sehr schöne Werke enthält, wieder zu ordnen und in Stand zu setzen. Dazu ist es aber erforderlich, daß die zahlreichen Bücher, welche noch in den Häusern sich befinden, umgehend zurückgegeben werden. Es wird darum gebeten, bis zum 1. Oktober alle Bücher der Bibliothek im Pfarrhause abzugeben. Nach den Kontrollkarten fehlen noch sehr viele Bücher.

Brederfeld, 26. Sept. Gestern fand unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Böbing eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Als Hauptpunkt der Tagesordnung stand die Bekanntgabe der Zwangsetatifizierungsverfügung des Landrats vom 11. 9. d. J. Nach § 35 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. 8. 1883 in Verbindung mit § 50 des Westf. Land-Gemeinde-Ordnung vom 19. 3. 1856 kann, wenn eine Landgemeinde sich weigert, die ihr gesetzlich obliegenden, von der Behörde innerhalb der Grenzen ihrer Zuständigkeit festgestellten Leistungen auf den Haushalts-Etat zu brüngen bezw. zu erfüllen, der Landrat die Eintragung in den Etat verfügen. Von der Etatssumme sind 925,47 RM gestrichen worden, so daß nunmehr der durch Umlage zu deckende Fehlbetrag auf 145 575 RM festgesetzt ist. Da die Gemeinde Brederfeld sich auch nach Erlaß der Festsetzungsverfügung vom 16. 8. d. J. geweigert hat, den Haushaltsplan festzustellen, und einen Besteuerungsbeschluss zur Aufrechterhaltung einer geordneten Finanzwirtschaft zu fassen, hat der Landrat die Zwangsetatifizierung angeordnet. Die Zuschläge werden gemäß § 59 des RMG mit Zustimmung des Kreisauausschusses festgesetzt. Der Vorsitzende gab weiter bekannt, daß gegen diese Verfügung des Landrats Klage beim Bezirksauschuß erhoben werden kann. Vertreter Brinkmann bemerkte dazu, daß sie den Zwangsetat annehmen müßten und damit sei die Vertretung von der Verantwortlichkeit entbunden. Die Vertretung habe wegen der hohen Kreislasten den Haushalts-

und Tilgung des Darlehns von 26 000 RM. 15—1600 RM. jährlich aufzubringen. Diese Belastung hält Vertretung für untragbar und lehnt es ab, die Verhandlungen weiter zu führen. Es soll jedoch versucht werden, ob die mit Pachtlage besetzte Strecke etwa bis zur Schule Stöcken mit Kleinschlag eingedeckt werden kann. Unter Verschiedenes wurden 2 Anträge auf Wiedereinführung von Beihilfen und zwar der Arbeitslosen und der Arbeitsunfähigen und Witwen bekanntgegeben, deren Beratung aber in der anschließenden folgenden vertraulichen Sitzung erfolgte.

Göttingen, (Ruhr), 24. Sept. Tödlischer Unfall. In der Stadt ging das junge Pferd des Gutsbesizers Gust. Wicherfeld am Homberg mit dem kleinen Milchwagen durch und stieß mit dem Gefährt des Landwirts Vedder zusammen. Wicherfeld, der allein auf dem Wagen saß, flog in hohem Bogen vom Wagen auf die Straße und trug so schwere Verletzungen davon, daß er nach wenigen Stunden verschied.

Nadevornwald, 26. Sept. Das Strandbad hatte in diesem Jahre trotz der regenreichen Monate Juli und August einen stärkeren Besuch aufzuweisen, als im vorjährigen trockenen Sommer. Während im Jahre 1929 insgesamt 32 600 Eintrittskarten ausgegeben wurden, waren es in diesem Jahre 33 641 Eintrittskarten. Ferner besuchten noch 2109 Schüler das Strandbad. Von den Strandbadbesuchern war ein größerer Prozentsatz von auswärtigen.

Göttingen. 40 Jahre Stadttheater. In diesem Monat sind 40 Jahre ins Land gegangen, seitdem das Göttinger Stadttheater seine Pforten öffnete. Am 11. Januar 1887 war die alte Bühne am Wilhelmplatz ein Raub der Flammen geworden, und nach langen Verhandlungen und erbitterten Kämpfen in der Bürgerschaft beschlossen die städtischen Kollegien am 18. Juli 1887 die Errichtung eines neuen Theatergebäudes, das am 30. September 1890 mit einer Aufführung des „Tell“ seiner Bestimmung übergeben wurde. In den vier Jahrzehnten seines Bestehens ist es eine Stätte wahrhafter Kunst gewesen und war durch Vermittlung wertvoller Kulturgüter immer eine Quelle reicher innerer Anregung und Belebung. 1929 wurde Kammerfänger Paul Siegler aus Hamburg zum Direktor gewählt. Während der letzten Spielzeit erzielte er große Erfolge, die den Stadtrat von Plänen veranlaßten, ihn zum Leiter des dortigen Stadttheaters zu berufen. Siegler zog es aber vor, in Göttingen zu verbleiben, und unsere städtischen Kollegien ernannten ihn in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen zum Intendanten. Zur Feier des 40jährigen Bestehens des Stadttheaters ist eine Reihe von Festaufführungen vorgesehen.

Göttingen. Teilbetrieb der Levischen Tuchfabrik. Die Levische Tuchfabrik, die vor einiger Zeit, wie gemeldet, aufgelöst wurde, wird nunmehr doch in kleinerem Ausmaße der Stadt erhalten bleiben. Durch Verhandlungen ist es den Inhabern gelungen, hier eine neue Betriebsabteilung einzurichten, die die Spezialität der Levischen Fabrik weiter herstellen wird. Dadurch wird es möglich sein, einen Teil der entlassenen Arbeiter wieder einzustellen.

Einburg. Schlusssatz eines Wildererdramas. Der Eisenbahnarbeiter Baden aus Albern hatte mehrere Hofbesitzer gelegentlich zur Jagd begleitet. Hierdurch war seine Jagdleidenschaft derart geweckt worden, daß er später mit der Hilfe eines Freundes in fremden Revieren wilderte. So kam er im April d. J. auch in das Revier des Fabrikanten Möders aus Soltau. Hier legte er sich auf Anstalt auf Wildbühnen. Als er den Jagdberrn auf sich zukommen sah, zog er die Flinte und gab einen Schrotschuß auf Möders ab. Dieser wurde von 19 Körnern in Brust, Kopf, Hals und Hände getroffen. Das Urteil gegen den Wilderer lautete auf 2 Jahre 7 Monate Gefängnis und 1300 Mark Geldbuße.

Offleben. Unter Mordverdacht verhaftet. Vor zehn Jahren wurde der Betriebsführer einer Grube, lange ermordet, als er mit Lohngeldern auf dem Wege von der Grube nach einem Tagelohn war. Jetzt wurde hier der Arbeiter Schmidt verhaftet, der in dem Verdacht steht, den Mord begangen zu haben.

Osnabrück. Der Leichenfund bei Melle. Die im Zusammenhang mit einem weiblichen Leichenfund an der Hensfleischen Ziegelei bei Melle verhaftete Frau Konnes legte ebenso wie ihr Mann und eine Freundin der Toten ein volles Geständnis ab. Als Schuldiger kommt der Heilkundige Franz Bals in Frage, der die Tote namens Klotenbrink behandelt hat, an dessen Folgen sie starb. Man legte die Tote aufs Bett, nachdem ein Vorschlag des Bals, sie ins Wasser zu werfen, von Konnes zurückgewiesen war. In der Nacht nahm Bals die Leiche auf sein Fahrrad, brachte sie an den Fundort und richtete die Leiche so zu, daß man zunächst an ein brutales Verbrechen glaubte. Bals ist geflüchtet, und es konnte festgestellt werden, daß er sich nach Hannover gewandt hat, wo er jedoch, wie die Kriminalpolizei mitteilt, noch nicht ergriffen werden konnte.

Bielefeld als Großstadt.

Eingemeindung mit Fehlbeträgen.

Am 1. Oktober tritt Bielefeld durch das Inkrafttreten der Eingemeindungen als fünfzigste Gemeinde in die Reihe der Großstädte. Es erhält dadurch eine Vermehrung der Einwohnerzahl um 30 000 Köpfe. Ueber die Auswirkung dieser Eingemeindungen auf die Finanzen, über die schon kürzlich berichtet wurde, machte Bürgermeister Köllner in der letzten Stadtverordnetenversammlung interessante Ausführungen. Danach sind am 1. Oktober voraussichtlich Fehlbeträge vorhanden in Höhe von 182 000 Mark, außerdem aus dem Eingemeindungsgebiet in Höhe von 289 000 Mark. Nach der Eingemeindung werden die höheren Bielefelder Steuersätze auch für die eingemeindeten Gebiete in Kraft treten. Durch die zwanzigprozentige Ausgabenbeschränkung und andere Maßnahmen wird es zunächst möglich sein, den im Juli errechneten Fehlbetrag von 341 487 Mark zu decken. Der Magistrat schlug vor, die Deckungsfrage vorläufig zu vertagen, um erst abzuwarten, wie sich der neugewählte Reichstag zu den Notverordnungssteuern stellt. Genehmigt wurde ferner die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 1 Million, die Bürgschaftsübernahme für ein Darlehn von 80 000 Mark für das Auguste-Viktoria-Stift in Bad Lippspringe, 117 550 Mark aus Anleihemitteln als Anteil für Notstandsarbeiten, die im Gesamtbetrag von 325 000 Mark ausgeführt werden sollen. Diese 117 550 Mark sollen durch Grundstücksverkäufe aufgebracht werden.

Der letzte Akt der Andrée-Tragödie.

Gemeinsame Beerdigung der drei Forscher. Stockholm, den 26. September.

Nachdem die Angehörigen von Andrée, Fränkel und Strindberg sich damit einverstanden erklärt haben, daß die drei Polarforscher gemeinsam beigesetzt werden, hat man in Stockholm mit den Vorbereitungen für die Beisetzung begonnen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Leichen der drei Forscher eingekäschert werden. Andrées Angehörige sind von ihrem Wunsch, daß Salomon August Andrée in seinem Heimort Gränna beerdigt wer-

Innlux® Kondimilch
Korn-Kaffee
billigster! 1 Pfund
nur noch 48^h

plan abgelehnt, jedoch könne die Durchführung einer Klage nicht in Frage kommen, weil es sich ja um zwangsläufige Ausgaben handele. Er schlug vor, auf das Recht der Klage zu verzichten. Vertretung beschloß, von der Einreichung einer Klage abzusehen. Mehrere Beschlüsse der Baukommission fanden die Zustimmung der Gemeindevertretung. Ueber die Verhandlungen betr. den Wegebau Bühren-Wahnscheid wurde Kenntnis gegeben und die Finanzierung des Vorhabens aus der Arbeitslosenfürsorge mitgeteilt. Immerhin blieben der Gemeinde noch für Verwirkli-

den sollte, deswegen abgekommen, weil sie meinen, daß doch keine Gewißheit dafür vorhanden ist, die Gebeine der drei Forscher auseinanderzuhalten.

Da die Rückreise des Kanonenbootes „Svenstjund“ durch das stürmische Wetter weiterhin verzögert wird, ist die Ankunft des Kriegsschiffes in Stockholm nunmehr auf Sonntag, den 5. Oktober, festgesetzt worden. Am gleichen Tage findet im Stadthaus eine Gedächtnisfeier statt, bei der Professor de Geer die Hauptrede halten wird. Die Hoffnung, daß man Andrees Filme entwickeln kann, ist geblieben, da die Büchsen, in denen die Filme aufbewahrt wurden, nicht wasserfest gewesen sind.

Der schwedische Professor Badlin, der Mitglied der Aero-Artist ist, erklärte Pressevertretern gegenüber, daß bei der geplanten Polarfahrt des „Grafen Zeppelin“ die Weiße Insel überflogen wird und wertvolle Feststellungen gemacht werden können.

Flugzeugunglück bei Lemberg.

Zwei Schwerverletzte.

Lemberg, den 26. September.

Auf dem Militärflugplatz bei Lemberg ereignete sich eine Flugzeugkatastrophe, der zwei Flieger zum Opfer fielen. Während eines Übungsfliegens versagte plötzlich das Steuer, wobei das Flugzeug das Gleichgewicht verlor, zu Boden stürzte und vollkommen in Trümmer ging. Unter dem Trümmerhaufen wurden ein Fliegeroffizier und ein Unteroffizier hervorgezogen. Beide mahlten in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus übergeführt werden.

Die Unwetterschäden im Stader Bezirk.

Die Regierung über ihre Feststellungen und Hilfsmassnahmen.

Auf eine Anfrage über die Unwetterschäden im Regierungsbezirk Stade hat die dortige Regierung eine Auskunft gegeben, wonach die Ermittlungen über den Umfang der Unwetterschäden in gemeinsamer Arbeit der Finanzämter, der Katasterämter und der Kreisausschüsse fortgeschritten sind und erkennen lassen, daß leider erhebliche Gebietsanteile des Regierungsbezirks auf das härteste mitgenommen worden sind. Im einzelnen wird hierzu ausgeführt:

Roggen und Hafer haben vielerorts nur in ausgemessenerem Zustande eingebracht werden können und haben die Keimfähigkeit verloren. Ein großer Teil ist für die menschliche oder tierische Ernährung unbrauchbar. Als Saatgut ist häufig der gesamte Bestand unverwendbar. Auch das Stroh hat an Wert eingebüßt. Vielfach haben außerdem die Mäuse, die vom Wasser auf die höher gelegenen Teile vertrieben sind, dort erheblichen Schaden angerichtet. Auch die Kartoffeln haben stark gelitten, besonders in moorigen Gegenden, die so lange unter Wasser gestanden haben, daß Fäulniserscheinungen aufgetreten sind. Ein völlig einwandfreies Bild darüber, wie sich die Schäden auf die einzelnen Kreise des Regierungsbezirks verteilen, liegt noch nicht vor. Am stärksten scheint der Osten des Bezirks, und dort wiederum

am meisten der Kreis Rehdingen gelitten zu haben. Er ist ziemlich gleichmäßig in allen Ortschaften betroffen und ist in um so schlimmerer Lage, als seine Landwirtschaft schon in den Vorjahren in besonders hohem Maße mit der Ungunst der Wirtschaftslage zu kämpfen gehabt hat. Erheblich mitgenommen ist auch der Kreis Stade, vor allen in einigen im Moor gelegenen Ort-

schaften. Ungünstigere Nachrichten liegen ferner aus den Kreisen Neuhaus vor, während der Obstbau des Kreises Jork verhältnismäßig glimpflich davongelommen sein dürfte. Die Hilfsmassnahmen werden sich in erster Linie auf die Stundung und nachfolgende Niedererschlagung von Einkommen- und Grundvermögensteuern erstrecken. Schon jetzt kann gesagt werden, daß die Grundvermögensteuer im Kreise Rehdingen und einzelnen Orten des Kreises Stade, wie z. B. Stademoor, sehr erheblich beeinträchtigt werden wird. Die Notstandsaktion, die zunächst vor der Entschliebung der Kreise abhängig ist, wird sich vor allem darauf richten, den betroffenen Landwirten langfristige und billige Darlehen zu beschaffen, um sie in die Lage zu versetzen, die in der nächsten Zeit fälligen Barverpflichtungen (Zinsen usw.) abzudecken und sich das notwendige Saatgut zu kaufen.

Unter der Anklage der Blutschande.

Die Verurteilung der Verhandlung gegen den Amtsvorsteher Frenzel.

Vor der Großen Strafkammer beim Landgericht Potsdam begann die Verurteilung der Verhandlung gegen den Amtsvorsteher Artur Frenzel aus Bornim, der im Mai wegen Blutschande zu einhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt worden war. Frenzel soll mit seinen beiden Töchtern Gertrud und Hildegard, die jetzt im Alter von 16 und 18 Jahren stehen, unzüchtige Handlungen vorgenommen haben. Zu der Verurteilung der Verhandlung sind 110 Zeugen geladen. Die größte Bedeutung wird auch diesmal wieder den Aussagen der Gertrud Frenzel zukommen. Der Prozeß wird mehrere Wochen dauern.

Verhandlungen hinter verschlossenen Türen.

Auch die Presse vom Frenzel-Prozeß ausgeschlossen.

Berlin, den 26. September.

Im Potsdamer Frenzel-Prozeß verkündete das Gericht nach dreiviertelstündiger Beratung folgenden Beschluß: Die Öffentlichkeit wird während der ganzen Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Der Antrag, den Berichtstatten der Tageszeitungen den Zutritt zu der nichtöffentlichen Sitzung zu gewähren, wird abgelehnt.

Angriffe gegen die Presse

im Wessel-Prozeß.

Wessels Braut als Zeugin.

Im Wessel-Prozeß wurde die Vernehmung der Angeklagten mit der Befragung des Angeklagten Will fortgesetzt. Er begann mit einer

Brandrede gegen die Presse

und erklärte dann, daß er der Tat fernstehe. Höfler und einigen anderen habe er lediglich nach der Tat geholfen. Dann wurde Parteisekretär Drewnicki vernommen. Auch er wandte sich zunächst gegen die Presse und sagte dann, daß er Höfler über die Grenze geholfen habe, ohne ihn zu kennen. Auch der Angeklagte Gadowitz, der darauf vernommen wurde, will mit dem Morde nichts zu tun gehabt haben. Er habe „M“ zufällig auf der Straße getroffen. Dieser habe ihn gebeten, sich bei ihm waschen zu dürfen. Als „M“ bei ihm in der Wohnung war, sei dann die Verhaftung erfolgt.

Beginn der Zeugenvernehmung.

Als erste Zeugin wird nunmehr die Braut Wessels, Erna Fänicke, vernommen. Die Vernehmung dieser Zeugin ist für den Haupttäter belastend. Mi Höfler habe, als er auf Wessel schob, gerufen: „Du weißt, wofür!“ Ihr und den

anderen Anwesenden habe Höfler dann zugerufen: „Haltet die Schnauze, sonst geht's euch ebenso!“ Irrendwische geheime Papiere habe Wessel niemals bei sich gehabt. Wessel, der Anhänger der nationalsozialistischen Sache gewesen sei, habe immer betont, daß es ihm auf einen rein geistigen Kampf ankomme.

Es folgte die Vernehmung der medizinischen Sachverständigen, Freiherr von Mahrenholz und Professor Strauch. Beide erklärten, daß Wessel an einer Blutvergiftung als Folgeerscheinung der Schußverletzung gestorben sei.

Urteil wahrscheinlich am Freitag.

Nach dem Bericht der Sachverständigen trat das Gericht in Beratungen über den weiteren Verlauf des Prozesses ein. Es ist, wenn nicht noch Zwischenfälle eintreten, damit zu rechnen, daß das Urteil am Freitag gesprochen wird.

Zehn Jahre Zuchthaus

für „Mi“ Höfler beantragt.

Die Strafanträge im Wessel-Prozeß.

Im Prozeß um die Tötung des nationalsozialistischen Studenten Wessel beantragte, wie aus Berlin berichtet wird, der Staatsanwalt gegen den Hauptangeklagten „Mi“ Höfler wegen gemeinschaftlichen Totschlages zehn Jahre Zuchthaus, wegen Mithilfe eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, wegen verbotenen Waffenbesitzes eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, zusammengezogen zu einer Gesamtstrafe von zehn Jahren und drei Monaten Zuchthaus sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre.

Gegen Rüdert wurde wegen gemeinschaftlichen Totschlages und verbotenen Waffenbesitzes eine Gesamtstrafe von acht Jahren und einem Monat Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, gegen Kandulski wegen der gleichen Straftaten eine Gesamtstrafe von sieben Jahren drei Monaten Zuchthaus, gegen Frau Salin, die Witin des getöteten Wessel, wegen Beihilfe eine Strafe von zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust beantragt. Die übrigen Angeklagten sollen Gefängnisstrafen von einem bis zu neun Monaten erhalten. Für Hermann Schmidt beantragte der Staatsanwalt Freispruch, für Elise Cohn 18 Monate Gefängnis.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 26. September.

100-Millionen-Zwangsanleihe der Rantingregierung. Berlin. Einer Nachricht aus Schanghai zufolge will die Rantingregierung eine Zwangsanleihe in Höhe von rund 100 Millionen Mark erheben.

Wieder ein Flugzeugunglück in Böttingen.

Stuttgart. Auf dem Flugplatz Böttingen ereignete sich am Donnerstag wieder ein schweres Flugzeugunglück. Bei einer Klein-Maschine, die von dem Flugschüler Drandorf aus Chemnitz gesteuert wurde, setzte in etwa 70 Meter Höhe plötzlich der Motor aus. Der Flugschüler versuchte im Gleitflug niederzugesenken. Die Maschine sackte jedoch infolge starken Nordwestwindes durch und fiel senkrecht ab. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert. Der Flugschüler brach beide Beine und erlitt schwere innere Verletzungen, an denen er auf dem Transport zur Flughalle verstarb.

Schweres Einsturzungsunglück bei Paris.

Bisher 4 Tote und 3 Schwerverletzte.

Paris, den 26. September.

In Monterre, einem nordwestlichen Vorort von Paris, hat sich am Donnerstag in den Staatswerken ein schweres Einsturzungsunglück ereignet, das mehrere Opfer an Menschenleben gefordert hat. Bisher wurden 4 Tote und 3 Schwerverletzte gezählt.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Adolf Gesenberg
Erna Gesenberg

geb. Lamberk

geben ihre Vermählung bekannt.

Oedinghausen Radevormwald
27. September 1930.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Otto Panne
Irmgard Panne.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Kommanditgesellschaft Gustav Mesenhöller in Schalksmühle wird nachdem der in dem Vergleichstermin vom 24. Juni 1930 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 24. Juni 1930 bestätigt ist, aufgehoben.

Lüdenscheid den 30. August 1930.

Das Amtsgericht.

In das Handelsregister A. No. 993 ist heute die Kommanditgesellschaft Geschw. Mesenhöller in Schalksmühle eingetragen. Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1930 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Fabrikanten Gustav, Hugo und Robert Mesenhöller in Schalksmühle. 6 Kommanditisten sind an der Gesellschaft beteiligt.

Lüdenscheid, den 23. September 1930.

Das Amtsgericht.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, den 28. Sept. vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Dr. Große-Dreselhaus. 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst. Bücherausgabe kirchlichen Volksbibliothek. Dienstag abd. 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag abd. 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag abd. 8,30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag, 4,30 Uhr Bibelfunde. 8 Uhr Junglingsverein Unterhaltung. Montag 8 Uhr Junglingsverein Turnen. 8,30 Uhr Jungfrauenchor. Dienstag 8,30 Uhr Posaunenchor. Mittwoch 4 Uhr Missionshandarbeitsstunde. 8,30 Uhr Jungfrauen-Gruppenabend. Freitag 8,30 Uhr Gottesdienst.

Heilung von Beinleiden

Krampfadergeschwüren, offenen Beinen, Krampfadern, geschwollenen Beinen, Salzfluß, Senkfuß, Ekzem, Flechten, Ausschläge usw., sind bekannt.

Auf Grund langjähriger Erfahrung behandle ich mit bestem Erfolge ohne Berufsstörung mit meinen Spezial-Verbanden bei schmerzlosem Verbandswechsel Spezialbehandlung von Beinleiden und Flechten auf wissenschaftlicher Grundlage

Heinz Blumenthal, Krebsöge-Wupper
Sprechstunden in Halver im Gasthof zur Ley, Karl Kind
Montags und Donnerstags von 2-6 Uhr.

Billiger Gemüse-Verkauf!

Blumenkohl	Kopf 15 Pfg.
„ extra groß	Kopf 30 Pfg.
Packten Porree, 10 Stangen	10 Pfg.
Kopf-Salat	Kopf 5 Pfg.
Endivien-Salat	Kopf 5 Pfg.
Retliche	Stück 5 Pfg.
Möhren	Pfd. 5 Pfg.
Rot-Kohl	Pfd. 5 Pfg.
Wirsing	Pfd. 5 Pfg.
Spinat	Pfd. 10 Pfg.

Bestellungen auf Weißkohl nimmt entgegen

Otto Weber,
Halver, Frankfurterstraße
Radevormwald, Markt 1, Kaiserstraße 69
Lennep, Barmerstraße.

Versenkbare Nähmaschinen

Schwingsch. RM. 184.50
Rundsch. RM. 207.—
10 Jahre Garantie.



Sors,
Lüdenscheid
Wilhelmstr. 2.

Ein gebr. gut erh.

compl. Bett
zu verkaufen.

Wo sagt die Geschft.
des Allg. Anz. Halver.

Helmarbeit
schriftl. Vitalis-Verlag
München.

Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 26. d. Mts.
12 Uhr werde ich in Halver, Hotel zur Post

1 Klavier, 1 Schreib-
tisch, 1 Rauchschild, 1
Büffet, 1 Chaiselongue,
1 Schreibmaschine Mania
öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung ver-
steigern.

Langner,
Obergerichtsvollzieher in
Lüdenscheid.

Kaffee-Säcke.

ca. 20000 Stck.,
aus starkem Gerstenkorn-
Handtuchstoff, unverschrit-
ten und ungenäht
und ungebraucht,
weiß mit rotem Rand,
ganz billig
Jeder Kaffee-Sack enthält
2 gute waschechte Hand-
tücher.

Preis per Sack 68 Pfg.
Abgabe nicht unter 10
Säcken, bei 30 Säcken
franko. Versand per Nach-
nahme ohne Zwischenhan-
del direkt an Private. Bei
Nichtgefallen Geld zurück.

„Hoffen“ Textil Versand,
Lübeck, Bahnhofsstraße 14.

Habe Donnerstag hochtr.

Rühe
zum Verkauf.

Wilh. Schoppmann,
Linge.

Berein f. Deutsche Schäferhunde

Ortsgruppe Halver (S. B.)

Am Sonntag, dem 28. Sept. nachm.
3 1/2 Uhr auf dem Reiterplatz der Karlsöhne

große Werbe-Veranstaltung

unter gütiger Mitwirkung d. Ortsgruppe Lüdenscheid S. B.
mit ca. 40-50 erstklassigen Schäferhunden.
Der deutsche Sieger 1930 auf der interna-
tionalen Siegerchau in Wiesbaden nimmt
an der Vorführung teil.

Zur Vorführung gelangen:
Gehorsamsübungen, Springen 1,50 m hoch, Klettern
2,50 m hoch, Klee- n. Schußfest, Marmarbeit, Ver-
brecherjahren, Aufstöbern, Verfolgen, Stellen und Be-
wachen, Verwundete finden u. a. mehr.
Vorher: Festzug. Abmarsch 2 1/2 Uhr vom
Marktplatz. Die Bewohner von Halver
werden gebeten zu fliegen.

Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Karten sind zu hab. bei H. Raditz, Karlsöhne,
Frisenr. Heinz Paderberg sowie an der Kasse.
Eintritt: Tribüne 50 Pfg., Sitzplatz 30 Pfg.

Märkische Lichtspiele Kierspe.

Samstag, dem 27. Sept. abends 8,30 Uhr
Sonntag, dem 28. Sept. abends 8,00 Uhr

SENSATIONS-PROGRAMM:
Die Wochenschau
„Das letzte Souper“ oder
Der Schuß in der großen Oper

Schicksalsschlag im Theater zweier
Liebenden.

„Schatten der Nacht“
eine Sensation in 7 Akten.

„Blondy boxt“
ein Lustspiel in 2 Akten.

„Der Panama-Kanal.“

Erwerbslose zahlen am Sonntag abend
halbe Preise.

Waschförmbe

zu haben bei:

Wilh. Bell jr., Halver.